



**LEUPHANA**  
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

**Wer ist es? Das Vertrauen von Dritt- und Sechstklässler:innen in online- und offline  
Fremde und Erfahrung mit Fake-Profilen im Internet**

Eeny Meeny Miny Faux: 3rd and 6th graders' trust beliefs in strangers online and offline and  
experience with fake profiles on the internet

**Bachelorarbeit**

Zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Science (B.Sc.)

Vorgelegt von: Mary Schultz  
Matrikel-Nr.: XXXXXX  
Adresse: XXXXXX  
E-Mail: XXXXXX  
Studiengang: Psychologie (Grundlagen)  
Erstprüferin: Prof. Dr. Maria von Salisch  
Zweitprüfer: PD Dr. Jan Pfetsch (extern)  
Abgabedatum: 30.07.2022

## Inhaltsverzeichnis

<b>ABSTRACT .....</b>	<b>III</b>
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>IV</b>
<b>1 EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>2 INTERPERSONELLES VERTRAUEN .....</b>	<b>2</b>
2.1 HINTERGRUND UND DEFINITION DES VERTRAUENSBEGRIFFS .....	3
2.2 DER VERTRAUENSPROZESS .....	4
2.3 ENTWICKLUNG DES INTERPERSONELLEN VERTRAUENS BEI KINDERN.....	5
2.4 MISSTRAUEN BEI KINDERN .....	6
2.5 VERTRAUENS- UND MISSTRAUENSFORSCHUNG IM DIGITALEN KONTEXT.....	8
<b>3 ERKENNUNG VON ONLINE-FAKES .....</b>	<b>8</b>
3.1 DEFINITION DER MEDIENKOMPETENZ .....	8
3.2 EMPIRISCHE BEFUNDE ZU MEDIENKOMPETENZ UND ONLINE-RISIKEN.....	9
3.3 ERKENNUNG VON FAKE-PROFILEN .....	10
<b>4 FORSCHUNGSVORHABEN .....</b>	<b>11</b>
<b>5 METHODE .....</b>	<b>12</b>
5.1 STICHPROBE .....	13
5.2 FORSCHUNGSDESIGN.....	13
5.3 VERSUCHSMATERIAL.....	13
5.4 ABLAUF .....	15
<b>6 ERGEBNISSE.....</b>	<b>16</b>
6.1 SKALENBILDUNG .....	16
6.2 VERTEILUNG DER DATEN.....	16
6.3 HYPOTHESENTESTS .....	17
6.4 KONTROLLVARIABLEN .....	22
6.5 QUALITATIVE ANALYSE ZU DEN ERFAHRUNGEN MIT FAKE-PROFILEN .....	24
<b>7 DISKUSSION.....</b>	<b>27</b>
7.1 ZENTRALE ERGEBNISSE .....	27
7.2 IMPLIKATIONEN DER STUDIE .....	28
7.3 LIMITATION & ZUKÜNFTIGE FORSCHUNG .....	31
<b>8 FAZIT .....</b>	<b>32</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>V</b>
<b>ANHANG .....</b>	<b>XI</b>

### Abstract

Kinder werden häufig vor Fremden gewarnt, die sie auf dem Nachhauseweg ansprechen. Doch wie steht es um Fremde, die sich im Netz hinter dem Profil eines Kindes verstecken? Vor dem Hintergrund steigender Fälle von Cybergrooming war es Ziel dieser Pilotstudie, eine Bestandsaufnahme über das Vertrauen von Kindern der dritten und sechsten Klasse in „gleichaltrige“ Fremde im Internet zu geben. Darüber hinaus gewährt die Studie Einblicke in Erfahrungen, die Kinder mit Fake-Profilen, sprich Profilen mit unwahren Identitätsinformationen, gemacht haben. Der Versuchsaufbau folgte einem 2 x 2-faktoriellen quasiexperimentellen Design mit dem Zwischensubjektfaktor „Alter“ (3. Klasse vs. 6. Klasse) und dem Innersubjektfaktor „Ort des Kontakts“ (offline vs. online). Die Stichprobe bildeten 58 Schüler:innen der dritten (n = 31) und sechsten Klasse (n = 27). Es wurde ein Fragebogen genutzt, der die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit der Fremden, das Vertrauen in deren Identitätsinformationen sowie Erfahrungen mit Fake-Profilen erfasste. Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder Fremde online als signifikant weniger vertrauenswürdig einschätzen im Vergleich zu Fremden offline. Darüber hinaus vertrauten dem Online-Fremden die älteren Sechstklässler:innen signifikant weniger als die Drittklässler:innen. Fast jedes zweite Kind gab Erfahrung mit Fake-Profilen an, jedoch wurden nur wenige geeignete Erkennungsmerkmale für diese genannt. Aus den Ergebnissen lässt sich ableiten, dass Kinder bereits um die Gefahr von Fake-Profilen wissen, allerdings scheinen sie teilweise ratlos zu sein, wenn es um deren Erkennung geht. Die Studie bietet einige Ansatzpunkte für zukünftige Forschung, die zum Abschluss diskutiert werden.

**Schlagwörter:** Fake-Profile, Vertrauen, Internet, Kinder, Fremde, Identitätsinformationen

**Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1	Vertrauensmodell von Mayer, Davis & Schoorman (1995) – eigene Darstellung	5
Abbildung 2	Histogramme für Werte der VW-Skalen über die Altersgruppen hinweg	17
Abbildung 3	Signifikanter Mittelwertunterschied der Vertrauenswürdigkeitsbewertungen nach „Ort des Kontakts“	19
Abbildung 4	Signifikanter Mittelwertunterschied der Vertrauenswürdigkeitsbewertungen des Online-Kontakts nach „Alter“	20
Abbildung 5	Nicht-transformierte Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit in allen vier Konditionen	21
Abbildung 6	Nutzungsfrequenz Internet: Vergleich mit KIM-Stichprobe von 2020 (Feierabend et al., 2021)	23

## 1 Einleitung

Obwohl das Internet für Erwachsene entwickelt wurde, ist es für Kinder mittlerweile zu einem wichtigen Schauplatz entwicklungspsychologischer Aufgaben geworden (Cousseran et al., 2021). Die repräsentative Studienreihe zu Kindheit, Internet, Medien (KIM) zeigt, dass Kinder das Internet zunehmend häufiger, früher und autonomer nutzen (Feierabend et al., 2021). Dabei sind vor allem sozialen Medien wie WhatsApp, YouTube und Instagram beliebt bei Sechs- bis 13-Jährigen (Feierabend et al., 2021). Soziale Medien ermöglichen die Kommunikation mit Fremden. Dem virtuellen Kontakt mit fremden Menschen stehen Kinder zwischen neun und 13 Jahren nicht pauschal ablehnend gegenüber, wie eine Interviewstudie von Cousseran et al. zeigte (2021). Die Wahrscheinlichkeit für Kontakt mit Online-Risiken nimmt zu, sobald Kinder soziale Medien nutzen (Staksrud et al., 2013). Besonders gravierende Auswirkungen hat das „Cybergrooming“.

*Cybergrooming* ist kein einheitlich verwendeter Begriff, beschreibt generell jedoch das im Internet stattfindende strategische Aufbauen eines Vertrauensverhältnisses zu Minderjährigen durch wiederholten Kontakt zur Vorbereitung sexualisierter Gewalt (Brüggen et al., 2019). Cybergrooming ist nach § 176b Absatz 1 Strafgesetzbuch strafbar, der Versuch ist ebenfalls unter Strafe gestellt (Bruhn et al., 2021). Einer aktuellen Auswertung zufolge hat in Deutschland bereits jedes zehnte Kind zwischen acht und 10 Jahren Erfahrungen mit Cybergrooming gemacht, wobei von einem gigantischen Dunkelfeld ausgegangen wird (Landesanstalt für Medien NRW, 2022; Bayerl & Rüdiger, 2018). In einer Befragung von überführten männlichen Cybergroomern in Spanien gaben diese an, für den Grooming-Prozess Fake-Profilen mit falschen Namen, Profilbildern, und/ oder Altersangaben zur Täuschung einzusetzen, um mit Opfern leichter Kontakt aufnehmen zu können und weniger bedrohlich zu wirken (de Santisteban et al., 2018).

*Fake-Profile* sind mit falschen Angaben erstellte Accounts in den sozialen Medien zum Zweck der Verschleierung der Identität des eigentlichen Nutzenden (Brüggen et al., 2022). Die Profile können leicht angelegt werden, da die computervermittelte Kommunikation im Vergleich zur analogen „face-to-face“ Kommunikation eine hohe Anonymität ermöglicht (Krombholz et al., 2012; Trepte et al., 2021). Gegenstand dieser Arbeit sind jene Fake-Profilen, hinter denen echte Personen stehen, die mit Kindern auf sozialen Netzwerken kommunizieren. Social Bots, also Profile, hinter denen Computerprogramme stehen, werden ausgeklammert, da diese für Cybergrooming nicht relevant sind. Neben Cybergrooming sind Fake-Profilen ebenfalls mit den Risiken Cybermobbing, Hate-Speech, Cyberstalking, Identitätsdiebstahl, Computerviren und Fake-News verknüpft (Brüggen et al., 2022). Allerdings müssen Fake-Profilen nicht zwangsweise mit diesen Risiken zusammenhängen. Eine Studie aus dem Jahr 2006 ergab, dass die selbstberichtete Hauptmotivation für Fake-Profilen Sicherheitsbedenken und "Spiel" seien (Caspi & Gorsky, 2006). Dennoch nannten in

der repräsentativen DIVSI U25-Studie 44 Prozent der 14- bis 24-Jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen Fake-Profile sowie den Betrug mittels derer als eine der für sie größten Risiken im Internet (Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet, 2018). Repräsentative Daten aus EU-Ländern deuten darauf hin, dass auch schon Kinder zwischen neun und 11 Jahren mit der Frage konfrontiert sind, was echt und was unecht in sozialen Medien ist (Livingstone, 2014). Sie müssen Fremde im Internet von Freund:innen im analogen Leben unterscheiden (Livingstone, 2014).

Vor dem Hintergrund der stetig zunehmenden Nutzerzahlen in jungen Altersgruppen müssen Wege zur Prävention von Online-Risiken gefunden werden. Um Kinder im Internet auch vor Risiken wie dem Cybergrooming besser schützen zu können, wird Forschung benötigt, die das Vertrauensverhalten von Kindern im Internet beleuchtet. Daher soll die im Kontext dieser Arbeit durchgeführte quasiexperimentelle Pilotstudie zu „Vertrauen online“ eine Bestandsaufnahme über das Vertrauen in fremde Profile sowie deren Identitätsinformationen bei Kindern geben. Die zu beantwortenden Kernfragen lauten: Wie vertrauenswürdig finden Kinder verschiedener Altersgruppen (3. vs. 6. Klasse) Fremde im Internet im Vergleich zu Fremden im analogen Miteinander? Und welche Erfahrungen haben Kinder dieser Altersgruppen bereits mit Fake-Profilen gemacht?

Die vorliegende Bachelorarbeit gliedert sich in drei Teile. Im ersten Teil wird der Bedarf für die Studie hergeleitet. Dafür wird zunächst das Konstrukt des interpersonellen Vertrauens dargestellt und ein Überblick über den Forschungsstand zu dessen Entwicklung bei Kindern gegeben. Anschließend wird auf die Entwicklung des Misstrauens in analogen und digitalen Kontexten sowie dem Konzept der Medienkritik eingegangen. Vorherige Studien zur Erkennung von Fake-Profilen werden vorgestellt. Wie vertrauenswürdig Kinder Fremde im Internet im Vergleich zu Fremden im analogen Kontext wahrnehmen und welche Erfahrungen sie mit Fake-Profilen gemacht haben, soll mit der im Mai 2022 durchgeführten empirischen Studie beantwortet werden, die im zweiten Teil dieser Arbeit vorgestellt wird. Im dritten und letzten Teil der Arbeit werden die Ergebnisse der Studie sowie deren Bedeutung diskutiert.

## **2 Interpersonelles Vertrauen**

In Situationen der Ungewissheit ist Vertrauen erforderlich (Davies, 2019). In der Online-Kommunikation kommt dieses zum Tragen, wenn man von dem Gegenüber lediglich ein Profilbild sieht. Insofern ist das Konstrukt des „interpersonellen Vertrauens“ zentral für den Umgang von Kindern mit Fremden im Internet. Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Studie misst die Dimension der Vertrauenswürdigkeit des spezifischen interpersonellen Vertrauens von Kindern in Fremde online und offline. Im folgenden Teil wird zunächst die Konzeptualisierung des spezifischen interpersonellen Vertrauens und die der Vertrauenswürdigkeit erläutert, bevor der Vertrauensprozess und die Entwicklung des

interpersonellen Vertrauens bei Kindern dargestellt werden. Anschließend wird der Begriff des Misstrauens eingeordnet sowie eine empirische Studie zu Misstrauen bei Kindern präsentiert. Zuletzt werden empirische Befunde zu dem Vertrauens- und Misstrauensverhalten online mit denen analoger Situationen verglichen.

## 2.1 Hintergrund und Definition des Vertrauensbegriffs

„Vertrauen“ ist ein in der Alltagssprache häufig genutzter Term mit vielen Bedeutungsebenen (McKnight & Chervany, 2001). Auch im Forschungsdiskurs existiert aufgrund unterschiedlicher theoretischer Zugänge keine einheitliche Definition für den Vertrauensbegriff (Kassebaum, 2004). Eine Definition von Mayer, Davis und Schoorman (1995) beschreibt Vertrauen als die Bereitschaft, ein mögliches Risiko in Kauf zu nehmen, indem man auf die eigene Kontrolle der Situation verzichtet und dennoch positive Konsequenzen erwartet (Rohmann & Bierhoff, 2022). Wie die Definitionen implizieren, stellt die Vertrauenshandlung eine Vorleistung dar, die stark an die Erwartung geknüpft ist, dass sich das Gegenüber so verhält wie antizipiert (Schweer, 2022). Vertrauen allgemein dient der Komplexitätsreduktion (Luhmann, 2014) und lässt sich als „eine Art Wahrnehmungsfilter betrachten, der zur subjektiven Risikominimierung und zur Befriedigung zentraler Bedürfnisse nach Sicherheit und Kontrolle beiträgt“ (Schweer, 2022, S. 2). Die subjektive Sicherheit ist erhöht, da ein Individuum seine oder ihre Handlungsfähigkeit in Situationen mit unzureichenden Informationen für sicheres Handeln durch Vertrauen in Andere aufrechterhalten kann (Kassebaum, 2004).

Es gibt etliche Systematisierungsversuche der Vielzahl von Vertrauens-Definitionen. In dem Anhang A ist ein Überblick abgebildet, der sich an Bierhoff und Rohmanns Auffassung des Konstrukts (2010), McKnight und Chervanys Literaturübersicht (2001), sowie einer Dissertation zu interpersonellem Vertrauen (Kassenbaum, 2004) orientiert und zum Verständnis dieses Absatzes beitragen soll. Dem interpersonellen Vertrauen steht institutionelles Vertrauen gegenüber, welches das Vertrauen in Systeme oder Situationen beschreibt (Kassebaum, 2004). Bei interpersonellem Vertrauen wird zwischen generalisiertem und spezifischem interpersonellem Vertrauen unterschieden (Kassebaum, 2004). *Generalisiertes interpersonelles Vertrauen* ist die allgemeine Bereitschaft, Fremden mit Vertrauen zu begegnen und wird auch als relativ stabiles Persönlichkeitsmerkmal angesehen (Moschner & Schlicht, 2018). Dies wird auch als Vertrauensneigung beschrieben (Späth & Jedrzejcyk, 2008). *Spezifisches interpersonelles Vertrauen* hingegen beschreibt die subjektive Erwartung in Bezug auf das Verhalten einer konkreten Person in einem bestimmten Kontext (Bierhoff & Rohmann, 2010). Empirische Untersuchungen von Bierhoff und Buck (1986) deuten stark darauf hin, dass spezifisches interpersonelles Vertrauen die Vertrauensentscheidung weitaus stärker beeinflusst als generalisiertes Vertrauen (Kassebaum, 2004).

Spezifisches interpersonelles Vertrauen variiert nach Bierhoff und Rohmann (2010) auf zwei Dimensionen: Vertrauenswürdigkeit und Verlässlichkeit. Eine Person wird als verlässlich wahrgenommen, wenn sie Versprechungen und Ankündigungen einhält. *Vertrauenswürdig* ist eine Person dann, wenn sie Geheimnisse für sich behält, nicht zum Nachteil des oder der Vertrauensgebenden nutzt, und sich dadurch ehrlich und integer verhält (Bierhoff und Rohmann, 2010). Die Vertrauenswürdigkeit wird als die emotionale Bewertung einer anderen Person beschrieben und als fixes, nur schwer revidierbares Schema der Eindrucksbildung angesehen (Bierhoff & Rohmann, 2010).

Diese Arbeit fokussiert sich auf die Vertrauenswürdigkeit als Dimension des spezifischen interpersonellen Vertrauens, sprich dem situationsabhängigen Vertrauen in eine bestimmte Person. Verlässlichkeit wird in der Studie nicht berücksichtigt, da sich diese Bewertung bei Fremden auf keine konkreten spezifischen Aspekte stützen kann. Es wird Abstand genommen von einer rein dispositionellen Auffassung des Konstrukts, da dieses die Vertrauensentscheidung weniger stark beeinflusst (siehe Buck und Bierhoff, 1986). Stattdessen wird von einem integrativen Modell wie dem Folgenden ausgegangen.

## **2.2 Der Vertrauensprozess**

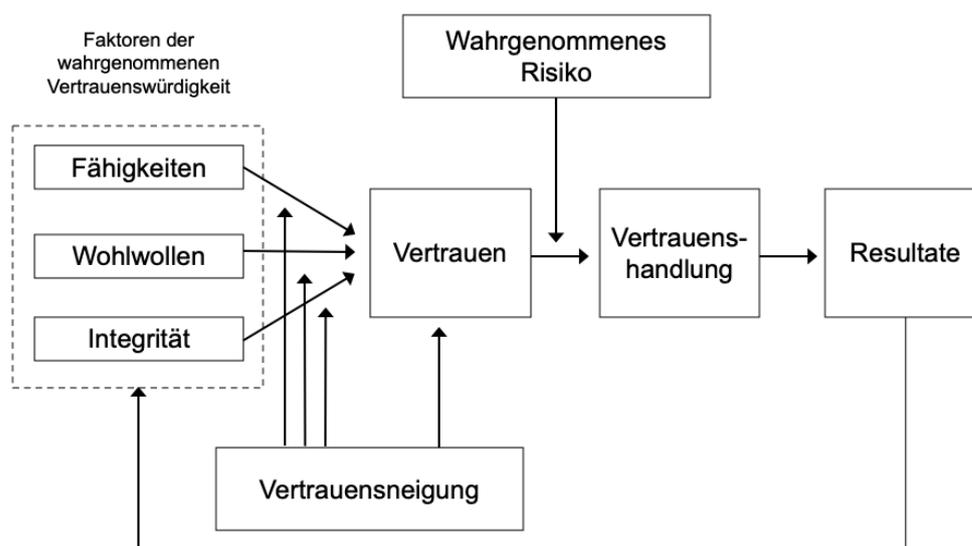
Als Resultat einer fehlenden einheitlichen Vertrauensdefinition koexistieren etliche Prozessmodelle. Daher wird exemplarisch ein sehr häufig zitiertes, integratives Modell von Mayer, Davis und Schoorman (1995) vorgestellt und um wichtige Punkte ergänzt. Das Modell ist in Abbildung 1 einzusehen.

In ihrem Modell differenzieren Mayer, Davis und Schoorman (1995) zwischen Eigenschaften des oder der Vertrauensempfangenden und des oder der Vertrauensgebenden. Drei Faktoren beeinflussen die wahrgenommene Vertrauenswürdigkeit des oder der Vertrauensempfangenden: Die Fähigkeit für die Vertrauenshandlung, Wohlwollen und Integrität. Es lassen sich starke Überschneidungen von Wohlwollen und Integrität mit den Faktoren von Bierhoff und Rohmann (2010) erkennen. Die Fähigkeit zur Ausführung der Handlung, die das Vertrauen voraussetzt, findet sich bei Bierhoff und Rohmann (2010) eher in der Verlässlichkeits-Dimension wieder. Andere Autor:innen gehen von weit mehr Faktoren der Vertrauenswürdigkeit aus (bspw. Butler, 1991), welche sich jedoch unter den drei Faktoren von Mayer und Kollegen subsumieren lassen (Mayer et al., 1995). Neben der Vertrauenswürdigkeit des oder der Vertrauensempfangenden wirkt auch die generelle Vertrauensneigung des oder der Vertrauensgebenden auf das Vertrauen in einer konkreten Situation. Das Vertrauen beschreibt die Bereitschaft, Risiken einzugehen (Mayer et al., 1995). Ob diese Bereitschaft in eine tatsächliche Vertrauenshandlung umgesetzt wird, hängt ab von dem wahrgenommenen kontextabhängigen Risiko (Mayer et al., 1995). Der Entschluss zu vertrauen ist eine reflektierte, kritische Abwägung des Risikos, die mehr oder weniger bewusst stattfindet (Schweer, 2022). Laut McGregor (1938) unterliegt

Vertrauen jedoch bis zu einem gewissen Grad ebenfalls Wunschdenken (Kassebaum, 2004). Das Modell von Mayer et al. (1995) enthält schlussendlich eine Rückkopplungsschleife des Resultats der Vertrauenshandlung auf die wahrgenommene Vertrauenswürdigkeit des oder der Vertrauensempfangenden. Bei einem vertrauensbestätigenden Resultat verbessert sich die zuvor wahrgenommene Vertrauenswürdigkeit des oder der Vertrauensempfangenden, bei einer Enttäuschung verschlechtert sich diese (Mayer et al., 1995). Damit wird die dynamische Natur des interpersonellen Vertrauens berücksichtigt. Bierhoff und Kolleg:innen (1986) fanden in einem Experiment heraus, dass die wahrgenommene Vertrauenswürdigkeit einer anderen Person relativ resistent gegenüber singulären Ereignissen ist.

### Abbildung 1

*Vertrauensmodell von Mayer, Davis & Schoorman (1995) – eigene Darstellung*



Zusammenfassend zeigt das Vertrauensmodell von Mayer und Kollegen (1995) einen dynamischen Prozess, in dem die wahrgenommene Vertrauenswürdigkeit des Vertrauensnehmers die Vertrauenshandlung beeinflusst und von dieser beeinflusst wird.

### 2.3 Entwicklung des interpersonellen Vertrauens bei Kindern

Untersuchungen zu interpersonellem Vertrauen sind mehrheitlich auf Erwachsene fokussiert (Evans & Krueger, 2009). Eine systematische Übersichtsarbeit von Szcześniak und Kolleginnen aus dem Jahr 2012 zeigt, dass es nur wenige Studien zur Entwicklung des Vertrauens bei Kindern und Jugendlichen gibt, wodurch kaum hinreichend empirisch belegte Theorien zur Vertrauensentwicklung existieren (Kassebaum, 2004).

Nach Eriksons Theorie der Psychosozialen Entwicklung (1970) entsteht Ur-Vertrauen bereits im Säuglingsalter (Kail & Cavanuagh, 2016). Allerdings entzieht sich Eriksons

Theorie (so wie viele andere Entwicklungstheorien zu Vertrauen, bspw. Selman et al., 1977) der empirischen Überprüfbarkeit (Kassebaum, 2004). Ältere Forschung zu Vertrauen bei Kindern hat dieses vorrangig im Hinblick auf Bolbys (1973) Attachment Theory untersucht. Ein hohes interpersonelles Vertrauen gilt als Resultat einer sicheren Eltern-Kind-Bindung (Bierhoff & Rohmann, 2010). Aktuellere Studien unterstützen diese Annahme (Szczésnjak et al., 2012). Hohes interpersonelles Vertrauen bei Kindern wurde daher lange pauschal als positiv angesehen (Rotenberg, 2019). Eine Studie von Rotenberg und Kolleg:innen (2005) war eine der ersten, die einen Zusammenhang hoher Vertrauensüberzeugungen bei Kindern mit psychosozialen Maladaptationen aufzeigte. Vor dem Hintergrund des hohen Maßes an Desinformation im digitalen Zeitalter kommt der differenzierten Betrachtung von hohem Vertrauen eine neue Bedeutung zu.

Studien zur Entwicklung des personenspezifischen Vertrauens ab dem Jahr 2000 haben vorrangig untersucht, wie Kinder beurteilen, ob Personen zuverlässige Informationsquellen sind (bspw. Harris et al., 2018). Aufgrund fehlender Langzeitstudien soll an dieser Stelle eine Metaanalyse aus einer Studie von 2020 vorgestellt werden, die Ergebnisse dieser Forschungsrichtung für Kinder zwischen drei und sechs Jahren zusammenfasst (Tong et al.). Diese Metaanalyse ( $k = 50$ ,  $N = 828$ ) zeigt, dass sich Kinder unter vier Jahren bei der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Informanten zu gleichen Teilen auf deren soziale Charakteristiken (z. B. Selbstvertrauen) verlassen wie auf epistemische Merkmale. Epistemische Merkmale sind jene Merkmale, die die Bereitschaft, „neue Informationen einer anderen Person als vertrauenswürdig, verallgemeinerbar und relevant“ zu akzeptieren, beeinflussen (Schröder-Pfeifer et al., 2018, S. 123). Beispiele sind die bisherige Genauigkeit der Aussagen oder die Expertise der anderen Person (Tong et al., 2020). Alter ist ein marginal signifikanter Moderator für die Gewichtung epistemischer Merkmale,  $Q(2) = 5.12$ ,  $p = .077$ . Kinder zwischen vier und sechs Jahren legen mehr Wert auf epistemische Merkmale als Dreijährige (Tong et al., 2020). Der Alterseffekt wird von den Autor:innen durch die Verbesserung des Arbeitsgedächtnisses, der Theory of Mind, sowie der verbesserten Fähigkeit, über Merkmale nachzudenken, erklärt (Tong et al., 2020).

Wie dieser Abschnitt zu der Entwicklung des interpersonellen Vertrauens demonstriert, mangelt es an empirischer Forschung und Längsschnittstudien. Die vorgestellte Metaanalyse von Tong et al. (2020) dient jedoch als ein Ansatz für die Annahme, dass mit steigendem Alter selektiver vertraut wird, in dem die Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit von Informanten zunehmend von epistemischen Merkmalen abhängt.

#### **2.4 Misstrauen bei Kindern**

Misstrauen steht nicht im Fokus dieser Bachelorarbeit. Allerdings soll das Konstrukt an dieser Stelle ebenfalls beleuchtet werden, da eine enge Verbindung zu Vertrauen besteht (Vaske, 2016; Schweer, 2022). Die gesonderte Betrachtung der Misstrauensforschung in

diesem Kapitel ist rein konzeptionell begründet. In der empirischen Forschung gibt es kaum getrennte Operationalisierungen der Konstrukte, wodurch die Bedeutung der Forschungsergebnisse für Vertrauen und Misstrauen miteinander verschwimmen.

Lange wurde von führenden Vertrauensforscher:innen ein Vertrauenskontinuum angenommen, dessen Pole von Vertrauen und Misstrauen gebildet werden (Kassebaum, 2004). Die Misstrauens-Definition wurden dementsprechend als Gegenteil zu der Vertrauensdefinition der jeweiligen Forschenden formuliert und somit als fehlendes Vertrauen angesehen (McKnight & Chervany, 2001). Mittlerweile herrscht weitestgehend ein Konsens, dass Misstrauen eine eigenständige Dimension darstellt (Schweer, 2022). Neurowissenschaftliche Untersuchungen stützen diese Annahme (Dimoka, 2010). Nach Schwerer beschreibt interpersonelles Misstrauen eine soziale Einstellung dahingehend, „sich nicht in die Hand anderer Personen [...] begeben zu können, ohne sich dabei einer subjektiv hohen Gefahr der Risikoverletzung und einer damit verbundenen potentiellen Schädigung auszusetzen“ (Schweer, 2022, S. 11).

Stengelin und Kollegen (2018) untersuchten das spontane Misstrauen Fünf- und Siebenjähriger im Rahmen einer Querschnittsstudie (N = 95). Misstrauen wurde mithilfe eines Ball-Versteckspiels operationalisiert. Kinder konnten dem Hinweis einer Puppe misstrauen, indem sie den Ball in der gegensätzlichen Kiste als von der Puppe angegeben vermuteten. Kinder waren meist spontan vertrauensselig, misstrauten jedoch sofort, nachdem sie einmal in die Irre geführt worden waren. Es gab keinen Geschlechtsunterschied,  $\chi^2 = 0.615$ ,  $p = 0.454$ . Siebenjährige misstrauten signifikant häufiger als Fünfjährige,  $\chi^2 = 83.02$ ,  $p < 0.001$ . Die Autoren schließen aus den Ergebnissen, dass das Wissen über die Intentionen des Gegenübers, Erfahrung und Alter einen Einfluss auf das Misstrauen bei Kindern nehmen. Ab einem Alter zwischen vier und fünf Jahren berücksichtigen Kinder neben der bloßen Faktualität einer Aussage auch die Intentionen des Gegenübers (Stengelin et al., 2018; vgl. Stichartz & Burton, 1990).

Durch die oft fehlende Trennung in der Forschung wird geringes Vertrauen als Ausprägung von Misstrauen interpretiert (bspw. Vanderbilt et al., 2011). Allerdings gibt es Hinweise darauf, dass die Phänomene ebenfalls parallel wirksam werden können (Schweer, 2022). Allgemein geht jedoch ein hohes Vertrauen mit niedrigem Misstrauen einher und umgekehrt (Schweer, 2022).

Die Forschung von Stengelin und Kollegen (2018) suggeriert, dass Kinder zumindest bis zum siebten Lebensjahr häufig spontan vertrauensselig sind, mit zunehmendem Alter jedoch ein höheres Misstrauen in Informationen erwartet werden kann. Das erhöhte Misstrauen lässt ein geringeres Vertrauen in Informant:innen mit zunehmendem Alter vermuten, da ein Zusammenhang der Konstrukte besteht.

## 2.5 Vertrauens- und Misstrauensforschung im digitalen Kontext

Studien zu Vertrauen und Misstrauen im Internet beschränken sich bislang vorrangig auf Vertrauen in wissenschaftliche Informationen, nicht aber in Profile oder spezifisch deren Identitätsinformationen. Aus dem Grund werden aktuelle Befunde einer Studie zu Vertrauen in digitale Informanten mit Ergebnissen der analogem Vertrauensforschung verglichen.

Eine im Juni 2022 veröffentlichte Studie aus China untersuchte das Vertrauen von 95 Kindern zwischen fünf und acht Jahren in wissenschaftliche Informationen von den Informationsquellen „Internet“ und „Lehrkraft“ (Tong et al., 2022). Die Forschenden fanden ähnliche Ergebnisse wie die Vertrauensforschung in analogen Kontexten: Fünf- bis Achtjährige berücksichtigen bei ihrer Vertrauensentscheidung in Informationsquellen (Internet vs. Lehrkraft) deren Historie der Unwahrheit (vgl. Tong et al., 2020). Sie reduzierten ihre Vertrauensbewertungen für beide Informationsquellen, nachdem sie falsche Informationen erhalten hatten (vgl. Stengelin et al., 2018). Wie in der Studie von Stengelin und Kollegen (2018) waren auch die Fünf- bis Achtjährigen in der Studie von Tong et al. (2022) spontan vertrauensselig. Die Kinder vertrauten den Informationen aus dem Internet und denen ihrer Lehrkraft gleichermaßen,  $t = 2$ ; all  $t$ s  $< 1.74$ , all  $p$ s  $> .095$ , all  $d$ s  $< 0.35$  (Tong et al., 2022).

In einer Literaturübersicht von Murray (2021) zu dem Vertrauen von Kindern in digitale Informant:innen (Sprachassistentz) kommt die Autorin zu dem Schluss, dass Kinder für die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit digitaler „Personen“ dieselben Merkmale verwenden wie für reale Menschen und nicht zwischen on- und offline differenzieren. Die Ergebnisse von Tong et al. (2022) unterstützen diese Annahme.

Aus dem Forschungsüberblick zu Vertrauen ergibt sich, dass für die Einschätzung des Vertrauens im Internet Literatur aus der analogen Vertrauensforschung herangezogen werden muss, da die Datenlage für den digitalen Kontext dünn ist.

## 3 Erkennung von Online-Fakes

Die Forschungsfrage dieser Bachelorarbeit, welche sich auf die Erfahrungen von Kindern mit Fake-Profilen bezieht, setzt ein Erkennen der Täuschung voraus. Insofern widmet sich dieses Kapitel der Medienkompetenz als Voraussetzung für das Erkennen von Online-Fakes. Im Folgenden wird zunächst Medienkompetenz definiert, um im Anschluss Ergebnisse empirischer Studien zu Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen in Verbindung mit Online-Fakes vorzustellen. Schlussendlich werden empirische Erkenntnisse speziell zu Fake-Profilen präsentiert und deren Bedeutung für das Forschungsvorhaben dieser Bachelorarbeit diskutiert.

### 3.1 Definition der Medienkompetenz

Im Forschungsdiskurs koexistieren etliche Definitionsansätze für *Medienkompetenz*, von denen sich viele überschneiden oder ergänzen (Menner & Harnischmacher, 2020).

Allgemein beschreibt Medienkompetenz die Fähigkeit, Medien zu bedienen, verstehen und Inhalte zu erstellen (Ofcom, 2022). Nach Baacke (1996) beinhaltet Medienkompetenz vier (zum Teil ineinandergreifende) Dimensionen: Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung. Da unter dem Oberbegriff der Medienkompetenz Forschung zu unterschiedlichen Mediengenres (bspw. Gaming, Film, Informationsgewinnung) integriert wird, schlägt Livingstone (2014) den Begriff der *sozialen Medienkompetenz* vor. Dieser beschreibt die Kompetenzen, die für den Umgang speziell mit den Affordanzen und Features sozialer Medien erforderlich sind (Livingstone, 2014). Eine Kompetenz wird für den Umgang mit Fehlinformationen wie Fake-Profilen als besonders wichtig erachtet, egal welcher Definition man folgt: Die Fähigkeit, kritisch zu denken und die Online-Inhalte zu reflektieren, auch kritisches Verstehen genannt (Menner & Harnischmacher, 2020; Ofcom, 2022).

### **3.2 Empirische Befunde zu Medienkompetenz und Online-Risiken**

Medienkompetenz zu erhöhen wird häufig als das Mittel zur Prävention von Online-Interaktionsrisiken wie Cybergrooming gehandelt. Allerdings kristallisierte sich eine erhöhte Medienkompetenz in einer Untersuchung von Staksrud und Kolleg:innen (2013) als ein Risikofaktor für den Kontakt mit Online-Interaktionsrisiken bei Kindern heraus.

Der aktuelle Bericht von Ofcom zu Mediennutzung und -einstellungen von 2133 Kindern zwischen acht und 17 Jahren im Vereinten Königreich (2022) zeigt, dass die Medienkompetenz mit dem Alter ansteigt. Allerdings konnte ein signifikanter Anteil der Kinder Fakes nicht richtig erkennen, auch nicht in der ältesten Altersgruppe (Ofcom, 2022). Darüber hinaus zeigte eine Interviewstudie von 2013 mit Fokusgruppen aus vier EU-Ländern, dass Neun- bis 11-Jährige die Entlarfung von Online-Fakes als schwierig wahrnehmen (Livingstone, 2014).

Eine Studie aus Deutschland von Menner und Harnischmacher (2020) hat Medienkompetenz differenziert betrachtet und speziell die Fähigkeit des kritischen Verstehens im Zusammenhang mit dem Erkennen von Fake-Gewinnspielen beleuchtet (Menner & Harnischmacher, 2020). Es wurde untersucht, inwieweit Jugendliche digitale Informationsquellen tatsächlich hinterfragen und welche Einflussfaktoren dabei eine Rolle spielen. 140 Neuntklässler:innen (M = 14.81 Jahre) sollten reale Fake-Gewinnspiele in den sozialen Medien enttarnen. Dies gelang ihnen nur selten: 13 Prozent enttarnen die Fakes bei Facebook und 25 Prozent bei Instagram. Darüber hinaus schätzten 34 Prozent der Befragten ein echtes Instagram-Gewinnspiel als Fake ein. Daraus schlussfolgern die Autor:innen, dass sich die Jugendlichen bei der Prüfung von Echtheit digitaler Informationen auf wenig klare Indizien stützen. Erkennungsmerkmale konnten kaum genannt werden oder waren falsch und häufig vage formuliert. Gymnasiast:innen nannten im Schnitt die meisten Merkmale. Das Alter moderierte das kritische Verstehen nicht signifikant (Menner & Harnischmacher, 2020). Die Autor:innen schließen daraus, dass das Aufwachsen mit dem

Internet nicht automatisch zu einer hohen Medienkompetenz und einem kritischen Umgang mit Medieninhalten führt. Diese Schlussfolgerung deckt sich mit Einschätzungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der repräsentativen DIVSI U25-Studie (Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet, 2018).

Die Kompetenz des kritischen Verstehens ist entscheidend für das Erkennen digitaler Falschinformationen. Der Ofcom-Bericht zeigt, dass mit dem Alter die Medienkompetenz ansteigt. Allerdings zeigen empirische Studien ebenfalls, dass für Acht- bis 11-Jährige sowie ältere Kinder der neunten Klasse die Erkennung von Fakes schwierig ist und ihnen häufig nicht gelingt. Bei Minderjährigen scheint die Medienkompetenz demnach noch nicht hinreichend ausgeprägt zu sein, sodass Reliabel zwischen wahr und falsch unterschieden werden kann.

### **3.3 Erkennung von Fake-Profilen**

Publikationen zur Erkennung von Fake-Profilen existieren derzeit vorrangig im Kontext von Social Bots, Spam und Data-Harvesting, sprich dem groß angelegten Sammeln persönlicher Daten (siehe Romanov et al., 2017, für Literaturübersicht; Boberg et al., 2020).

In dem aktuellen Bericht von Ofcom zu Mediennutzung und -einstellungen (2022) wurde getestet, ob 12- bis 17-Jährige Fake-Profilen auf Instagram erkennen. Weniger als die Hälfte der Kinder (47%) schätzten das Fake-Profil richtigerweise als ein solches ein und waren sich in ihrem Urteil sicher. Im Kontrast dazu schätzten 27 Prozent von ihnen das Profil als echt ein und waren sich in dieser falschen Annahme sicher (Ofcom, 2022). Das Fake-Profil wurde den Kindern „statisch“ als ein Screenshot eines Instagramprofils präsentiert. Eine Studie von Krombholz und Kollegen aus dem Jahr 2012 wählte eine realistischere Operationalisierung, indem sie acht komplexe und realistische Fake-Profilen zum Zweck des Data-Harvestings auf Facebook erstellten. Diese wurden über mehrere Wochen betrieben mit dem Versuch, bestehende Freundes-Netzwerke zu infiltrieren. Die Profile gliederten sich zum Teil sehr erfolgreich in die Netzwerke ein. Daraus schließen die Autor:innen, dass Facebook-Nutzende ihren digitalen Informationspartner:innen trauen (Krombholz et al., 2012). In anschließenden Fokusgruppen mit 46 Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren gab der Großteil der Teilnehmenden an, bei Freundschaftsanfragen von Unbekannten auf vor allem auf Gemeinsamkeiten wie Alter, Wohnort oder Schule zu achten. Bestanden Gemeinsamkeiten, nahmen die meisten die Anfrage an, ohne die Person je im realen Leben gesehen zu haben (Krombholz et al., 2012).

Ob die Ergebnisse von Krombholz und Kollegen (2012) heute replizierbar sind, ist fraglich. Dennoch ist dieses Experiment wegen der besonders hohen externen Validität beachtenswert. Diese besteht aufgrund der realistischen Operationalisierung der Fake-Profilen und durch die fehlende Aufgabenstellung, ein Fake-Profil zu enttarnen. Die Studien

vertiefen die Annahme, dass neben der Erkennung von Fake-Gewinnspielen (vgl. Menner & Harnischmacher, 2020) auch die Erkennung von Fake-Profilen für Kinder schwierig ist.

#### 4 Forschungsvorhaben

Wie die Studien zu Fake-Gewinnspielen (Menner & Harnischmacher, 2020) und Fake-Profilen (Krombholz et al., 2012; Ofcom, 2022) implizieren, ist es für Kinder schwierig, Fake-Profile zu erkennen und konkrete Erkennungsmerkmale zu nennen. Gerade deswegen ist es wichtig zu beleuchten, wie sehr Kinder Fremden und deren Identitätsinformationen online vertrauen. Allerdings hat die bisherige Forschung, die sich mit dem Vertrauen von Kindern im Internet beschäftigt hat, vorrangig das Vertrauen in Informant:innen von Wissensinformationen untersucht (z.B. Tong et al., 2022). Die zentrale Forschungsfrage lautet daher: Wie vertrauenswürdig schätzen Kinder verschiedener Altersgruppen Fremde online ein (im Vergleich zu offline) und welche Erfahrungen haben sie mit Fake-Profilen gemacht?

Zusätzlich zu der wahrgenommenen *Vertrauenswürdigkeit (VW)* der unbekanntenen Person wird das *Vertrauen in deren Identitätsinformationen (Trust-ID)* erhoben. Die Skala zur Messung der VW beinhaltet ein Item, welches das Vertrauen in die Wahrheit der durch die fremde Person gemachten Aussagen erhebt. Insofern sollte Trust-ID das Item der VW-Skala lediglich erweitern. Daher lautet die erste Hypothese (H1): *Die durchschnittliche Vertrauenswürdigkeitsbewertung (VW) korreliert positiv mit dem durchschnittlichen Vertrauen in die Identitätsinformationen (Trust-ID) jeweils für den Ort des Kontakts (offline vs. online).*

Die Studie von Tong et al. (2022) zu Vertrauen in Informant:innen impliziert, dass Fünf- bis Achtjährige bei der Reliabilitätsbewertung von Informationen nicht differenzieren zwischen Quellen on- und offline. Die Studie deutet darauf hin, dass das Vertrauensverhalten von Kindern gegenüber Informant:innen online dem offline zu gleichen scheint (Tong et al., 2022; vgl. Stengelin et al., 2018). Für das Vertrauen in Profile auf sozialen Medien könnte dies ebenfalls der Fall sein. So lautet die H2: *Die durchschnittliche Bewertung der Vertrauenswürdigkeit (VW) der fremden Person unterscheidet sich nicht nach dem Ort des Kontaktes (offline vs. online).*

Es haben sich Alterseffekte in unterschiedlichen Studien gezeigt, die für niedrigere Vertrauenswürdigkeitsbewertungen des Online-Profiles bei älteren Kindern sprechen. Die Literatur zur Mediennutzung von Kindern impliziert, dass ältere Kinder eher Kontakt mit Online-Risiken haben, da sie das Internet häufiger nutzen (Staksrud et al., 2013; Feierabend et al., 2021). Es ist anzunehmen, dass die Erfahrungen zu reduzierten Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit des Online-Kontakts führen. Darüber hinaus zeigte die Metaanalyse von Tong und Kolleg:innen (2020), dass ältere Kinder bei der Bewertung der Vertrauenswürdigkeit von Informant:innen zunehmend epistemische Merkmale berücksichtigen. Die Studie von Stengelin und Kollegen (2018) aus der

Misstrauensforschung demonstrierte, dass das spontane Misstrauen mit dem Alter zunimmt, was vermutlich mit einem niedrigeren Vertrauen verbunden ist. Studien zu Medienkompetenz sind nicht eindeutig: Der Ofcom-Bericht stellt eine erhöhte Medienkompetenz mit zunehmendem Alter fest, jedoch hat das Alter in der Studie zu Fake-Gewinnspielen das kritische Verstehen nicht signifikant moderiert (Menner & Harnischmacher, 2020). Weil jedoch nur Neuntklässler:innen untersucht worden sind, könnte sich ein Alterseffekt bei verschiedenen Jahrgängen zeigen. Daher wurden dritte und sechste Klassen als Altersgruppen gewählt. H3: *Sechstklässler:innen bewerten das Online-Profil durchschnittlich als weniger vertrauenswürdig (VW) im Vergleich zu Drittklässler:innen.*

Um zu testen, ob der vermutete Alterseffekt in H3 auf ein erhöhtes kritisches Verstehen für Medieninhalte bei älteren Kindern zurückzuführen ist oder auf ein allgemein niedrigeres Vertrauen von Fremden unabhängig von dem Ort des Kontakts, werden alle vier Konditionen gemeinsam betrachtet. Wie bereits in der H3 erläutert, sind die Ergebnisse zu dem Einfluss von Medienkompetenz auf die Differenzierung zwischen wahr und falsch online nicht eindeutig. Hingegen deuten Ergebnisse aus der Vertrauens- und Misstrauensforschung auf allgemein niedrigere Vertrauenswürdigkeitsbewertungen Fremder – unabhängig ob online oder offline – hin: Das spontane Misstrauen steigt mit dem Alter an (Stengelin et al., 2018), was vermutlich mit niedrigerem Vertrauen einhergeht (Schweer, 2022). Zudem suggerieren die Ergebnisse von Tong und Kolleg:innen (2022), dass Kinder zwischen fünf und acht Jahren bei der Bewertung der Validität von Informationen nicht zwischen Quellen on- und offline differenzieren. Es wird von einem Haupteffekt für „Alter“ ausgegangen, aber kein Interaktionseffekt von „Alter“ und „Ort des Kontakts“ erwartet. Somit lautet die H4: *Die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit Fremder von Sechstklässler:innen ist für beide Orte des Kontakts (offline vs. online) niedriger als die von Drittklässler:innen.*

Zusätzlich wird die Häufigkeit der Internetnutzung sowie die Erfahrung mit Fake-Profilen als Kovariaten erhoben. Die Literatur impliziert, dass beide Variablen Einflüsse auf Kontakt mit Online-Risiken sowie interpersonelles Vertrauen haben bzw. haben könnten (Staksrud et al., 2013). Details der Erlebnisse mit Fake-Profilen werden deskriptiv dargestellt.

## 5 Methode

Die Beantwortung der Forschungsfragen und Überprüfung der aufgestellten Hypothesen erfolgt anhand der Daten, die im Rahmen der empirischen Studie „Vertrauen online“ mit Kindern der dritten und sechsten Klasse gewonnen wurden. In diesem Abschnitt wird die Methodik der Studie beschrieben. Dazu wird die Zusammensetzung der Stichprobe dargestellt und das Forschungsdesign aufgezeigt. Anschließend wird das Versuchsmaterial inklusive der Variablen erläutert. Zuletzt wird der Ablauf der Studie beschrieben.

### 5.1 Stichprobe

Eine Grundschule und ein Gymnasium aus einer Stadt in Schleswig-Holstein nahmen mit je zwei Klassen des dritten bzw. sechsten Jahrgangs an der Befragung teil. Die Einwilligung der Lehrkräfte entschied darüber, welche Klassen den Pool möglicher Proband:innen bildeten. Teilnehmen durfte nur, wer einen Elternbrief mit der Zustimmung zur Teilnahme mitbrachte, selbst teilnehmen wollte und über ausreichende Deutschkenntnisse verfügte. Die Stichprobe bestand aus 58 Schülerinnen und Schülern: 31 Drittklässler:innen zwischen acht und 10 Jahren (54.8% weiblich,  $M = 9.0$ ,  $SD = 0.5$ ) und 27 Sechstklässler:innen zwischen 12 und 14 Jahren (70.4% weiblich,  $M = 12.2$ ,  $SD = 0.5$ ). Drei Kinder gaben widersprüchliche Informationen zu Geburtsdatum und Alter an. In diesen Fällen wurde das Geburtsjahr angeglichen, sodass es dem angegebenen Alter entsprach.

### 5.2 Forschungsdesign

Der Mischversuchsplan folgte einem 2 x 2-faktoriellen Design (3. Klasse vs. 6. Klasse und Kontakt offline vs. Kontakt online). Die erste unabhängige Variable (UV) war „Alter“, die zweite UV „Ort des Kontakts“. Teilnehmende wurden ihrer Klassenstufe entsprechend einer Stufe der UV „Alter“ zugeteilt (3. Klasse vs. 6. Klasse), wodurch das Forschungsdesign quasiexperimentell ist. Die UV „Ort des Kontakts“ (offline vs. online) stellt einen Innersubjektfaktor dar. Alle Teilnehmenden durchliefen beide Stufen in derselben Reihenfolge. Die Verteilung der vier Konditionen war wie folgt: 31 (3. Klasse/ offline), 31 (3. Klasse/ online), 27 (6. Klasse/ offline), 27 (6. Klasse/ online).

### 5.3 Versuchsmaterial

Es wurde ein Paper-Pencil-Fragebogen genutzt, in dem die UV „Ort des Kontakts“ manipuliert sowie die abhängigen Variablen (AVs) und Kontrollvariablen erhoben wurden. Lehrerinnen der dritten und sechsten Klasse befanden den Fragebogen bezüglich der Anforderungen und der Verständlichkeit als für die Altersgruppen angemessen. Zusätzlich wurde ein Pre-Test mit einer Sechstklässlerin durchgeführt und entsprechende Änderungen der Formulierung vorgenommen. Der genutzte Fragebogen mit genauem Wortlaut aller Items kann dem Anhang B entnommen werden.

*Ort des Kontakts.* Die UV „Ort des Kontakts“ hat zwei within-subjects Abstufungen (offline vs. online) und wurde mittels Vignetten manipuliert. Teilnehmende lasen in der ersten Vignette über das Treffen auf ein ihnen fremdes Kind, welches sie auf dem Nachhauseweg ansprach und mit dem sie kurz über Hobbys redeten (offline). In der zweiten Vignette lasen sie von einer virtuellen Kontaktaufnahme eines Profils, mit dem sie kurz über Hobbys chatteten (online). Die Person und das Profil in den Vignetten hatten das Durchschnittsalter der jeweiligen Klassenstufe (3. Klasse = 9 Jahre, 6. Klasse = 12 Jahre) und dasselbe Geschlecht wie die jeweilige Testperson. Die Situation offline war der online inhaltlich äquivalent, nur der Ort des Kontaktes unterschied sich. Die Vignetten wurden bebildert, um

den Ort des Kontakts zu verdeutlichen. Diese Bilder wurden digital erstellt. Für alle Personendarstellungen wurde dasselbe Gesicht genutzt, um einen stabilen Eindruck der Sympathie in allen Konditionen zu gewährleisten. Die Bilder sind im Anhang C abgebildet.

*Vertrauenswürdigkeit (VW).* Als die erste AV wurde die „VW“ der fremden Person in der jeweiligen Vignette (offline/ online) gemessen. VW wurde als ein Index aus fünf Items gebildet. Die Items stammen aus der Subskala „Vertrauenswürdigkeit“ der Kurzfassung der Interpersonellen Vertrauensskala (IVS) von Buck und Bierhoff (2012). Die Originalitems sind im Anhang D zu finden. Die IVS misst das spezifische interpersonelle Vertrauen von Erwachsenen und ist eine deutschsprachige Weiterentwicklung von Rotters Interpersonal Trust Scale (1967). Die Vertrauenswürdigkeit wird in der Kurzfassung der IVS mit fünf Items gemessen. Für dieses Forschungsvorhaben mit Kindern wurden die Items leicht umformuliert, um Alter und Situation zu entsprechen. Die Likert-Skalierung wurde von neun auf fünf Abstufungen reduziert (nein, das stimmt nicht [1] – ja, das stimmt [5]) und mit Daumen der Universalskala von Gräßer et al. (2017) bebildert. Diese Adaption der Skala wurde von Lehrerinnen als angemessen für die Altersgruppen bewertet. Eine hohe Zustimmung entspricht einer hohen Vertrauenswürdigkeitsbewertung. Nach dem Pre-Test mussten keine Änderungen vorgenommen werden.

*Vertrauen in Identitätsinformationen (Trust-ID).* Die zweite AV „Trust-ID“ ist eine Skala aus zwei Items und wurde ebenfalls für beide Arten des Kontakts erfasst. Das erste Item erfragt das Vertrauen in die korrekte Angabe des Namens, das zweite Item das Vertrauen in die Korrektheit der Altersangabe. Die Items wurden eigens für die Studie entwickelt. Zur Bewertung wurde eine mit Daumen bebilderte 5-stufige Likert-Rating Skala der Zustimmung genutzt (nein, das stimmt nicht [1] – ja, das stimmt [5]).

*Frequenz der Internetnutzung.* Die Frequenz der Internetnutzung wurde als Kontrollvariable auf einer 5-Punkte-Skala abgefragt (nie oder sehr selten [1], einmal pro Woche [2], mehrmals pro Woche [3], fast jeden Tag [4], und jeden Tag [5]). Das Item ist angelehnt an ein Item der repräsentativen KIM-Studie von 2020 (Feierabend et al., 2021).

*Erfahrung mit Fake-Profilen.* Als weitere Kontrollvariable wurde Erfahrung mit Fake-Profilen erhoben. In einer dritten Vignette erfuhr die Testperson, dass das Profil sie zuvor über dessen Alter, Name und Geschlecht angelogen hatte. Daraufhin wurde gefragt „Ist dir so etwas Ähnliches wie in der Geschichte schon einmal passiert (im Internet darüber angelogen werden, mit wem man in Wirklichkeit chattet oder wessen Profil man sieht)?“. Die Frage konnte beantwortet werden mit „Ja, mir selbst“, „Ja, vielleicht“, „Mir nicht, aber jemandem, den ich kenne“, und „Nein“. Kreuzten Proband:innen etwas anderes als „Nein“ an, folgten fünf Fragen zum Inhalt der Lüge und eine dazu, ob die Person, die belogen wurde, den oder die Profil-Inhaber:in im echten Leben kannte. Diese dienten als Kontrollfragen, um eine Lüge die Identität betreffend von einer Lüge ein anderes Thema

betreffend differenzieren zu können und die angegebene Erfahrung mit Fake-Profilen gegebenenfalls neu zu bewerten.

Es wurden Entscheidungsregeln für die Kontrolle der selbstberichteten Erfahrungen mit Fake-Profilen festgelegt. Sofern mehr als ein Kontrollitem angekreuzt wurde, wird die Erfahrung (selbst oder fremd) nicht neu bewertet, nur „Ja, vielleicht“ wird als „Ja“ gewertet. Für eigene Erfahrungen („Ja vielleicht“, „Ja, mir selbst“) gilt die zusätzliche Bedingung, dass entweder „Ich chatte manchmal mit anderen online“ angekreuzt wurde oder die Person ein eigenes Profil besitzt. Ansonsten wird die Erfahrung als fraglich eingestuft. Auch wenn nur ein Kriterium oder keins angekreuzt wurde, wird die Erfahrung als „fraglich“ eingeordnet.

*Weitere Variablen.* Die Häufigkeit der Erfahrung mit Fake-Profilen wurde mit vier Antwortoptionen erhoben: „Sehr selten (1 mal)“, „Selten (2-3 mal)“, „Oft (mehr als 3 mal)“, und „Sehr oft (mehr als 10 mal)“. Zudem wurde das Vorhandensein eigener Konten auf sozialen Medien und das Wissen um Erkennungsmerkmale von Fake-Profilen abgefragt. Die Auswahlmöglichkeiten der sozialen Medien, wo Kinder Konten angeben konnten, decken die wichtigsten Apps-Anwendungen der Altersgruppe ab (Feierabend et al., 2021). Diese Daten werden explorativ behandelt.

#### **5.4 Ablauf**

Das Quasi-Experiment wurde Ende Mai 2022 und für die Klassenstufe jeweils in der vierten und fünften Schulstunde durchgeführt. Die Erhebung fand für jede Klasse getrennt statt. Die Tageszeit und der Einfluss von Müdigkeit, Konzentrations- und Motivationsverlust wurde somit über Altersgruppen hinweg konstant gehalten. Die Versuchsleitung folgte einem Versuchsprotokoll.

Teilnahmeerlaubnisse wurden zu Beginn der Studie eingesammelt und Fragebögen dem Geschlecht der Proband:innen entsprechend verteilt. Die Versuchsleitung stellte sich vor und wies auf die Freiwilligkeit, Anonymität und Wertungsfreiheit der Antworten hin. Sie demonstrierte an der Tafel, wie die Teilnehmenden einen persönlichen Code zur Wahrung der Anonymität erstellen konnten. Bei Problemen halfen die Lehrkräfte, um den Kindern Anonymität vor der Versuchsleitung zu gewährleisten. Die Proband:innen bearbeiteten den Fragebogen eigenständig. Auf Fragen zum Alter folgte die Vignette, in der der Kontakt mit dem fremden Kind offline beschrieben wurde. Daraufhin beantworteten Teilnehmende die fünf Items der VW-Skala sowie die zwei Items der Trust-ID-Skala. Auf einer neuen Seite beantworteten die Kinder zuerst das Item zur Messung der Frequenz der Internetnutzung, dann lasen sie die zweite Vignette, in der der Online-Kontakt mit dem fremden Profil „Ich\_mag\_kuchen“ beschrieben wurde. Wieder wurden im Anschluss die VW und Trust-ID Items beantwortet. Auf einer neuen Seite erfuhren Teilnehmende durch eine dritte Vignette von den Identitätslügen des Profils. Daraufhin beantworteten die Kinder, ob ihnen so etwas Ähnliches schon einmal passiert sei. Wurde etwas anderes als „Nein“ angekreuzt, folgten

Fragen zu der Häufigkeit dieses Erlebnisses, dem Inhalt der Lüge, dem Nutzen von sozialen Medien mit eigenen Profilen und eine Aufgabe zur Nennung von Erkennungsmerkmalen von Fake-Profilen. Abschließend konnten Kinder in einem Freifeld weitere Details des Erlebten nennen. Alle Teilnehmenden beendeten den Fragebogen vor dem Ablauf der Schulstunde (= 45 min). Teilnahmeerlaubnis und Fragebögen wurden eingesammelt. Nach einer Pause erfolgten die Aufklärung sowie das Verteilen eines Dankeschöns an alle Kinder der Klasse. Die Lehrkräfte erhielten einen Aufklärungsbogen über die Studie sowie einen Handzettel mit Erkennungsmerkmalen von Fake-Profilen, der dem Anhang E zu entnehmen ist.

## 6 Ergebnisse

In diesem Teil der Arbeit werden zuerst die quantitativen Ergebnisse zu der wahrgenommenen Vertrauenswürdigkeit Fremder präsentiert. Alle quantitativen Analysen wurden mit dem Programm SPSS berechnet. In den Hypothesentests musste für den Einfluss von keiner Variablen kontrolliert werden. Der besseren Lesbarkeit halber werden die Ergebnisse zu den Kontrollvariablen erst nach den Hypothesentests präsentiert. Im Anschluss an den quantitativen Teil wird die Auswertung zu Fake-Profilen abgebildet, die eine qualitative Inhaltsanalyse beinhaltet.

### 6.1 Skalenbildung

Die interne Konsistenz aller gebildeten Indizes, sprich VW-Skala (offline/ online) und Trust-ID-Skala (offline/ online), ist gut ( $\alpha > .79$ ). Da Cronbachs Alpha den Wert von  $\alpha = .90$  nicht überschritt, waren keine Items redundant, wodurch die die Skalen mit allen vorgesehenen Items gebildet wurden (Mittelwertindexe). In Anbetracht der hohen internen Konsistenz der Items wurden auch dann Indexscores berücksichtigt, wenn Proband:innen einzelne Items nicht beantwortet hatten. Dies betraf die VW-Skala (online) in drei Fällen und die Trust-ID-Skala (online) in einem Fall. In einem Fall konnte kein Index für Trust-ID (online) berechnet werden, da die Person keins der beiden Items beantwortet hatte.

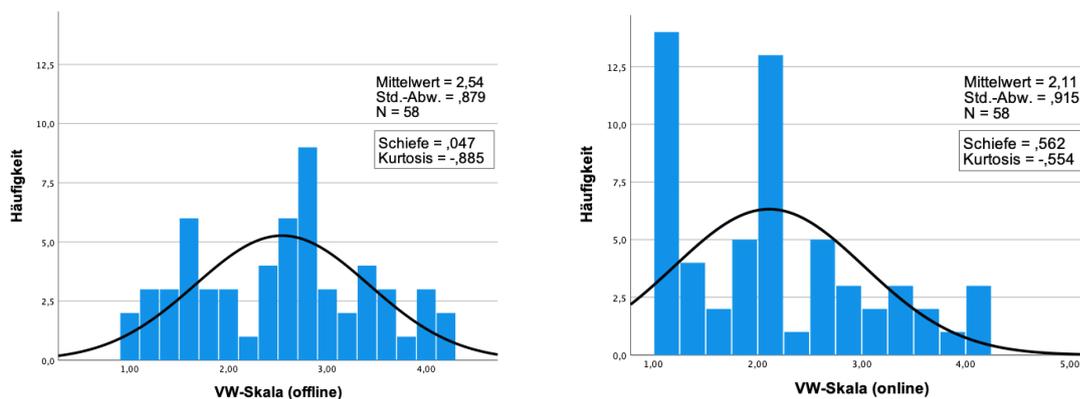
### 6.2 Verteilung der Daten

Die Hypothesen betreffen beinahe ausschließlich die AV „VW“. Insofern wird in diesem Abschnitt die Verteilung der VW-Skalenwerte betrachtet, die in der Abbildung 2 dargestellt ist. Die Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit auf der VW-Skala entsprechen dem Mittelwert der Zustimmung der Items der Skala (nein, das stimmt nicht [1] – ja, das stimmt [5]), wobei 1 die niedrigste Vertrauenswürdigkeitsbewertung darstellt. Die explorative Datenanalyse zeigt, dass die Werte in der Offline-Kondition annähernd symmetrisch und gestaucht sind. In der Online-Kondition sind die Werte linkssteil und gestaucht. Die linkssteile Verteilung entspricht häufigen niedrigen Vertrauenswürdigkeitsbewertungen. Die Stauchung bedeutet, dass die Daten weniger extreme Werte enthalten als unter einer Normalverteilung erwartet (IBM, 2021). In den folgenden Analysen muss statistisch auf Normalverteilung getestet und gegebenenfalls robuste Verfahren angewandt werden. Beide VW-Skalen, vor

allem jedoch die VW-Skala der Online-Kondition, weisen zwei Spitzen, sprich Bimodalität auf. In der Aufteilung nach Altersgruppen zeigten sich in dem Histogramm der VW-Skala (online) in beiden Gruppen weiterhin Spitzen im Wertebereich 1.00 und 2.00. Das Bestehen der Bimodalität weist darauf hin, dass wichtige Variablen noch nicht berücksichtigt wurden. Demnach kann die Variable „Alter“ diese Ausschläge nicht vollständig erklären.

## Abbildung 2

Histogramme für Werte der VW-Skalen über die Altersgruppen hinweg



## 6.3 Hypothesentests

*H1: Die durchschnittliche Vertrauenswürdigkeitsbewertung (VW) korreliert positiv mit dem durchschnittlichen Vertrauen in die Identitätsinformationen (Trust-ID) jeweils für den Ort des Kontakts (offline vs. online).* Zur Berechnung der Pearson Produkt-Moment Korrelation wurden die Daten auf die Erfüllung der dafür geltenden Voraussetzungen geprüft (Bortz & Schuster, 2010). Die Variablen sind intervallskaliert und es besteht ein linearer Zusammenhang. Allerdings liegt eine Normalverteilung der Daten nur eingeschränkt vor. Gemäß dem Shapiro-Wilk Test sind nur die Werte der VW-Skala (offline) über beide Altersgruppen hinweg normalverteilt ( $p = .072$ ). Für VW (online) sowie Trust-ID (offline/online) ist dies nicht gegeben ( $p < .013$ ). Aus diesem Grund wurde Spearmans-Rho berechnet, welches keine Normalverteilung voraussetzt. Für die Berechnung von Spearmans-Rho benötigt es Variablen, die mindestens Ordinalskalenniveau aufweisen (Bortz & Schuster, 2010). Dies ist für die VW-Skala sowie die Trust-ID-Skala gegeben. Zudem müssen die Beobachtungen paarweise sein, was ebenfalls der Fall ist. Spearmans-Rho darf demnach berechnet werden.

In der Offline-Kondition korrelieren VW und Trust-ID wie erwartet positiv, hoch signifikant und mittel bis stark miteinander,  $\rho = .43$ ,  $p < .001$ , 95% CI [0.23, 1.00]. In der Online-Kontakt Kondition war der lineare Zusammenhang zwischen VW und Trust-ID noch stärker,  $\rho = .68$ ,  $p < .001$ , 95% CI [0.54, 1.00]. Zur tiefergehenden Prüfung wurde die Korrelation von Trust-ID mit dem zweiten Item der VW-Skala „Ich kann von dem [Jungen/

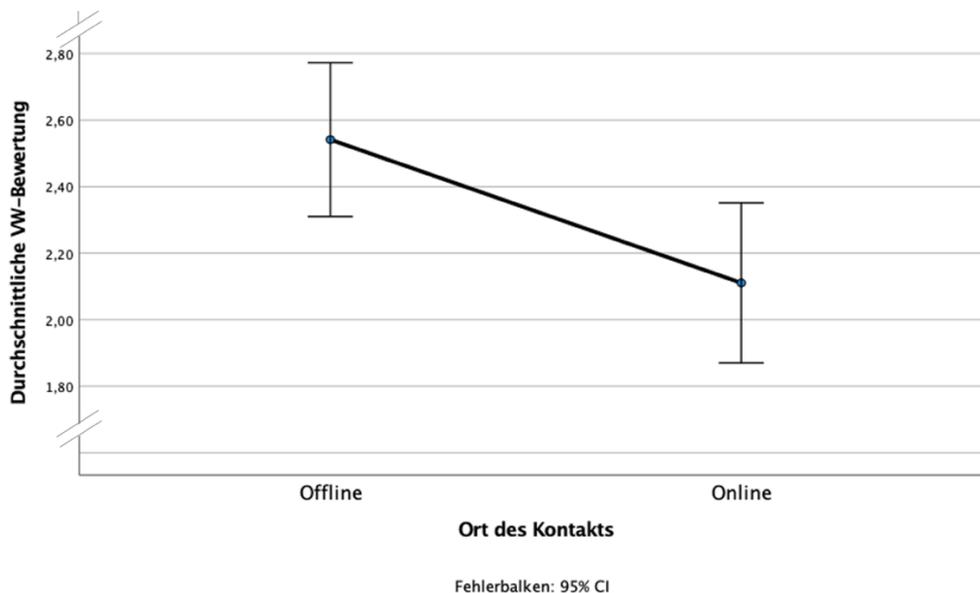
Mädchen/ „Ich\_mag\_kuchen“) erwarten, dass [er/ sie] mir die Wahrheit erzählt“ betrachtet. Gerade mit diesem Item sollte die Bewertung auf der Trust-ID-Skala stark zusammenhängen. In der Offline-Kondition korrelierten die Bewertungen signifikant und mittelstark miteinander,  $\rho = .34$ ,  $p = .004$ , 95% CI [0.13, 1.00]. In der Online-Kondition war die Korrelation stärker,  $\rho = .75$ ,  $p < .001$ , 95% CI [0.64, 1.00]. Wie erwartet besteht ein positiver Zusammenhang zwischen den Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit des Fremden sowie dem Vertrauen in dessen Identitätsinformation. Die H1 kann somit angenommen werden.

*H2: Die durchschnittliche Bewertung der Vertrauenswürdigkeit (VW) der fremden Person unterscheidet sich nicht nach dem Ort des Kontaktes (offline vs. online).* Zur Testung dieser Hypothese wird ein zweiseitiger *t*-Test abhängiger Stichproben für die UV „Art des Kontakts“ und AV „VW“ benötigt. Zuerst wurden die Voraussetzungen eines solchen Tests geprüft (nach Bortz & Schuster, 2010). Die Stichproben sind abhängig und die AV ist metrisch. Zudem ist die UV „Ort des Kontakts“ kategorial und verfügt über die zwei Stufen „offline“ und „online“. Ein Boxplot zeigte für VW (offline/ online) keine extremen Ausreißer an. Letztlich benötigt ein *t*-Test abhängiger Stichproben normalverteilte Residuen. Diese Voraussetzung kann bei Stichprobengrößen von mehr als 30 Proband:innen vernachlässigt werden (Stone, 2010, S. 1563; Bortz & Schuster, 2010). Da das Histogramm jedoch eine stark schiefe und gestauchte Verteilung der Werte der VW-Skala (online) über beide Altersgruppen hinweg anzeigte, wurde statistisch die Normalverteilung der Residuen geprüft. Die Normalverteilung der Residuen war gemäß dem Shapiro-Wilk Test nicht gegeben,  $p = .021$ . Der *t*-Test abhängiger Stichproben gilt als robust bei Verletzungen der Voraussetzungen, allerdings sollten hohe Werte in der ersten Messung (offline) mit hohen Werten in der zweiten Messung (online) einhergehen (Bortz & Schuster, 2010). Bestünde eine negative Korrelation, würde der *t*-Test an Teststärke verlieren (Bortz & Schuster, 2010). Dies war jedoch nicht der Fall. VW (offline) und VW (online) korrelierten positiv miteinander,  $\rho = .64$ ,  $p < .001$ , 95% CI [0.45, 0.77]. Der zweiseitige *t*-Test abhängiger Stichproben wurde berechnet. Die Bewertungen nach dem Ort des Kontakts sind in Abbildung 3 dargestellt.

Über beide Altersgruppen hinweg waren die Vertrauensausprägungen für den Offline-Kontakt höher ( $M = 2.5$ ,  $SD = 0.9$ ) als für den Online-Kontakt ( $M = 2.1$ ,  $SD = 0.9$ ). Entgegen der Annahme der H2 war dieser Unterschied hoch signifikant, 95% CI [0.23, 0.63],  $t(57) = 4.35$ ,  $p < .001$ ,  $d = 0.57$ , 95% CI [0.29, 0.85]. Somit besteht ein signifikanter mittelstarker Effekt des Unterschieds in den Vertrauenswürdigkeitsbewertungen von Fremden, wobei dem Online-Kontakt signifikant weniger vertraut wird. Die H2, die besagt, dass Kinder Fremden online und offline gleich stark vertrauen, muss daher zurückgewiesen werden.

**Abbildung 3**

Signifikanter Mittelwertunterschied der Vertrauenswürdigkeitsbewertungen nach „Ort des Kontakts“



Anmerkung. Kontakt offline (n = 58), Kontakt online (n = 58), Gesamt N = 58. VW = Vertrauenswürdigkeit. Y-Achse ist unterbrochen (Skala: range 1-5).

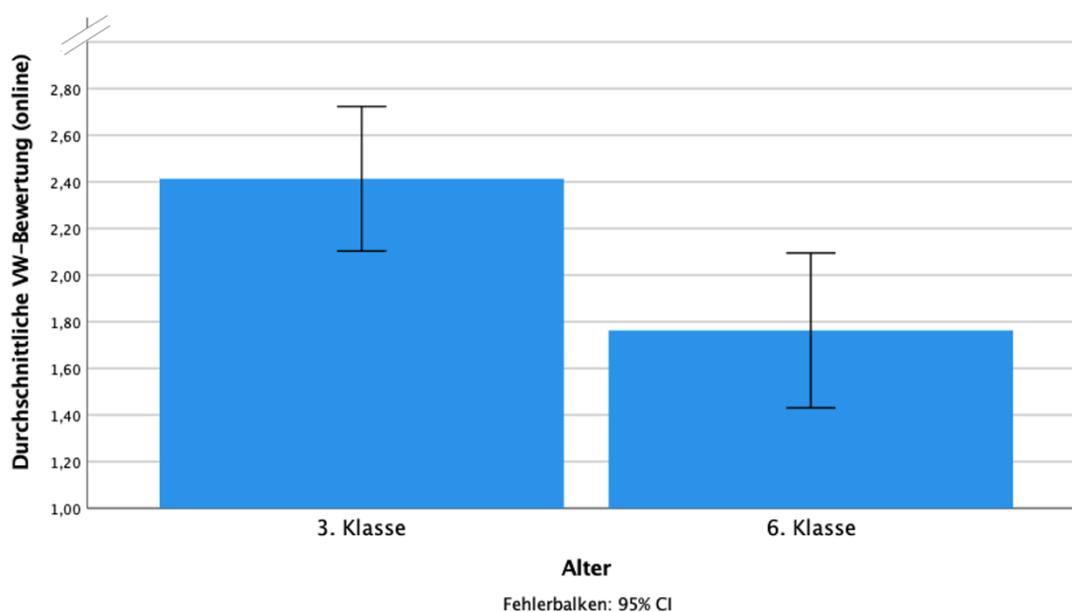
*H3: Sechstklässler:innen bewerten das Online-Profil durchschnittlich als weniger vertrauenswürdig (VW) im Vergleich zu Drittklässler:innen.* Die Vertrauenswürdigkeit des Online-Profiles wurde von Sechstklässler:innen niedriger ( $M = 1.8$ ,  $SD = 0.6$ ) eingestuft als von Drittklässler:innen ( $M = 2.4$ ,  $SD = 1.0$ ). Um diesen Unterschied auf Signifikanz zu prüfen, sollte ein einseitiger  $t$ -Test für unabhängige Stichproben berechnet werden. Zuerst wurden die Voraussetzungen für diesen  $t$ -Test geprüft (nach Bortz & Schuster, 2010). Die Messungen müssen unabhängig sein, was bei der Gruppenvariable „Alter“ gegeben ist. Zudem muss „Alter“ als die UV nominalskaliert sein und zwei Ausprägungen haben. Auch dies ist gegeben. Die AV „VW“ muss mindestens intervallskaliert sein, was ebenfalls erfüllt ist. Im Datensatz befinden sich keine Ausreißer. Als parametrisches Verfahren setzt ein aussagekräftiger  $t$ -Test normalverteilte Daten in den Gruppen voraus. VW war in beiden Altersgruppen gemäß dem Shapiro-Wilk Tests nur knapp normalverteilt,  $p = .050$ . Wie auch der  $t$ -Test abhängiger Stichproben gilt der  $t$ -Test unabhängiger Stichproben als relativ robust gegenüber Voraussetzungsverletzungen wie der der Normalverteilung (Bortz & Schuster, 2010). Allerdings ist bei Verletzungen der Voraussetzungen der  $t$ -Tests die Wahrscheinlichkeit von Fehlentscheidungen höher (Bortz & Schuster, 2010). Da jedoch die Varianz in der größeren Stichprobe der Drittklässler:innen ( $n = 31$ ,  $s^2 = 1.00$ ) größer ist als in der kleineren Stichprobe der Sechstklässler:innen ( $n = 27$ ,  $s^2 = 0.49$ ), fallen Testentscheidungen eher zugunsten der Nullhypothese aus (Bortz & Schuster, 2010). Letztlich muss Homoskedastizität der Daten gegeben sein. Diese lag nicht vor, wie ein

signifikanter Levene-Test zeigte,  $p = .002$ . Aus diesem Grund musste der einseitige Welch-Test interpretiert werden, der keine Varianzgleichheit voraussetzt.

Die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit des Online-Kontakts unterschied sich hoch signifikant zwischen den Altersgruppen, wobei die Bewertung der Sechstklässler:innen niedriger war, 95% CI [-1.09, -0.21],  $t(49.69) = -2.97$ ,  $p = .002$  (siehe Abbildung 4). Mit der Formel für Cohens  $d = t \cdot \sqrt{(1/n_1 + 1/n_2)}$  wurde die Effektstärke des Welch-Tests berechnet,  $d = 0.78$  (Lakens, 2013). Zusammenfassend kann von einem mittelgradigen Effekt des Alters auf die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit des Online-Profiles ausgegangen werden. Wie erwartet schätzten Sechstklässler:innen den Online-Kontakt als signifikant weniger vertrauenswürdig ein als Drittklässler:innen. Die H3 kann daher angenommen werden.

**Abbildung 4**

*Signifikanter Mittelwertunterschied der Vertrauenswürdigkeitsbewertungen des Online-Kontakts nach „Alter“*



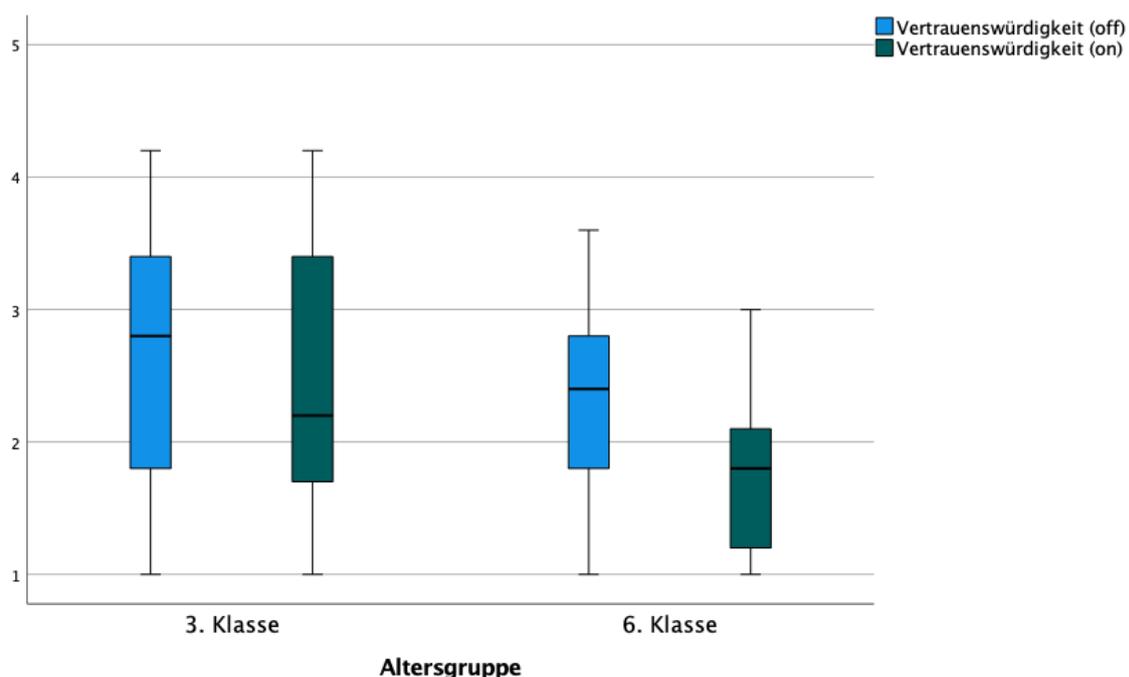
*Anmerkung.* Drittklässler:innen (n = 31), Sechstklässler:innen (n = 27), Gesamt N = 58. VW = Vertrauenswürdigkeit. Y-Achse ist unterbrochen (Skala: range 1-5).

*H4: Die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit Fremder von Sechstklässler:innen ist für beide Orte des Kontakts (offline vs. online) niedriger als die von Drittklässler:innen.* Da die Hypothese sowohl den Gruppierungsfaktor „Alter“ als auch den Messwiederholungsfaktor „Ort des Kontakts“ beinhaltet, wird eine zweifaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) berechnet, die einem Mixed-Design folgt. Es wurden die Voraussetzungen für eine Mixed ANOVA geprüft. Die Messungen waren abhängig, die AV „VW“ war intervallskaliert und der Innersubjektfaktor „Ort des Kontakts“ normalskaliert. Da der Innersubjektfaktor „Ort des Kontakts“ zwei Stufen (online/ offline) hat, ist Sphärizität gegeben, zudem zeigte ein Boxplot

keine Ausreißer. Die Ergebnisse der Mixed ANOVA lassen sich am fehlerfreisten interpretieren, wenn die AV in jeder Gruppe und für jede Faktorstufe in etwa normalverteilt ist. Die AV „VW“ kann als normalverteilt behandelt werden, auch wenn die AV in der Online-Kondition gemäß dem Shapiro-Wilk-Test sowohl für Drittklässler:innen als auch Sechstklässler:innen nur knapp normalverteilt war,  $p = .050$ . Die Homogenität der Fehlervarianzen zwischen den VW-Werten der Altersgruppen war gemäß dem Levene-Test für die Offline-Kondition erfüllt ( $p = .071$ ), nicht jedoch für die Online-Kondition ( $p = .002$ ). Darüber hinaus war die Gleichheit der Kovarianzen gemäß dem Box-Test nicht gegeben,  $p = .049$ . Die Daten mussten transformiert werden, um die ANOVA rechnen zu können. Die nicht-transformierten Bewertungen auf der VW-Skala sind in der folgenden Abbildung 5 dargestellt.

### Abbildung 5

*Nicht-transformierte Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit in allen vier Konditionen*



*Anmerkung.* Drittklässler:innen (n = 31), Sechstklässler:innen (n = 27), Gesamt N = 58.

Aufgrund dieser Verletzungen der Voraussetzungen der Mixed ANOVA wurde eine Box-Cox Transformation der Daten durchgeführt. Das Verfahren ermittelt den optimalen Exponent Lambda für die Daten, der am ehesten Normalität herstellt (Osborne, 2010). Für VW (online) wurde ein Lambda von 0.15, für VW (offline) ein Lambda von 0.91 berechnet, mit dem die Werte der jeweiligen Skala potenziert wurden (Hemmerich, 2016). In der Offline-Kondition waren die Box-Cox transformierten Daten normalverteilt für die Drittklässler:innen ( $p = .052$ ) sowie die Sechstklässler:innen ( $p = .493$ ). Die Transformation führte jedoch zu einer größeren Abweichung von der Normalverteilungsannahme in der Online-Kondition. Der

Shapiro-Wilk Test war für die Gruppe der Drittklässler:innen ( $p = .014$ ) und der Sechstklässler:innen ( $p = .028$ ) signifikant. Die Skalenwerte waren somit auch nach der Transformation nicht normalverteilt. Die Mixed ANOVA wurde dennoch mit den transformierten Daten durchgeführt, da Belege aus aktuellen Studien zeigen, dass die ANOVA relativ robust gegenüber Verletzungen der Normalverteilungsannahme ist (z.B., Salkind, 2010). Nach der Box-Cox Transformation war die Homogenität der Fehlervarianzen zwischen den Gruppen gemäß dem Levene-Test für die Online-Kondition ( $p = .104$ ) als auch die Offline-Kondition ( $p = .077$ ) gegeben. Darüber hinaus bestand mit den transformierten VW-Skalen Homogenität der Kovarianzen, wie der Box-Test zeigte ( $p = .123$ ). Somit darf der Interaktionseffekt interpretiert werden. Die Interaktion ist interessant, da sie Hinweise darauf gibt, ob der Alterseffekt in H3 Resultat eines für den Online-Kontext spezifischen Effekts ist wie beispielsweise ein erhöhtes kritisches Verstehen von Medieninhalten bei älteren Kindern ist, oder eher auf ein generell geringeres Vertrauen gegenüber fremden Personen (unabhängig von dem Ort des Kontakts) zurückzuführen ist. Die Interaktion von „Alter“ und „Ort des Kontakts“ war wie erwartet nicht signifikant,  $F(1, 56) = 1.25$ ,  $p = .268$ ,  $\eta^2 = .02$ . Der Haupteffekt für „Ort des Kontakts“ war weiterhin signifikant und groß,  $F(1, 56) = 178.15$ ,  $p < .001$ ,  $\eta^2 = .76$ . Der erwartete Haupteffekt für „Alter“ war nach der Irrtumswahrscheinlichkeit von fünf Prozent nicht mehr signifikant,  $F(1, 56) = 2.07$ ,  $p = .078$ ,  $\eta^2 = .04$ . Allerdings deutet der  $p$ -Wert auf einen Trend hin. Die H4 muss verworfen werden, da sich kein signifikanter Haupteffekt für „Alter“ zeigte.

Wegen den Verletzungen der Normalverteilungsannahme in der ANOVA wurde eine weitere Analyse durchgeführt. Dafür wurden individuelle Differenzwerte aus der ersten Messung (VW offline) und der zweiten Messung (VW online) für jede:n Proband:in gebildet und nach Altersgruppe verglichen, um die Annahmen der H4 bezüglich des fehlenden Interaktionseffekts zu testen. Die Differenz zwischen den VW-Bewertungen nach Ort des Kontakts war bei den Sechstklässler:innen größer ( $M = 0.6$ ,  $SD = 0.7$ ) als bei den Drittklässler:innen ( $M = 0.3$ ,  $SD = 0.8$ ). Der Shapiro-Wilk Test war sowohl für die Drittklässler:innen ( $p = .079$ ) als auch für die Sechstklässler:innen ( $p = .080$ ) nicht signifikant. Es kann von normalverteilten Differenzwerten ausgegangen werden. Gemäß dem Levene-Test lag Varianzgleichheit vor,  $p = .885$ . Der zweiseitige  $t$ -Test für unabhängige Stichproben durfte berechnet werden. Die Altersgruppen unterschieden sich nicht signifikant, CI 95% [-0.05, 0.74],  $t(56) = 1.77$ ,  $p = .083$ ,  $d = .47$ , CI 95% [-0.06, 0.99]. Dies spricht gegen einen Interaktionseffekt von „Alter“ und „Ort des Kontakts“ und unterstützt die Ergebnisse der Mixed ANOVA mit den transformierten Daten.

#### 6.4 Kontrollvariablen

*Nutzungsfrequenz Internet.* Das Alter in Monaten und die Nutzungsfrequenz korrelieren nach Cohen (1988) stark, hoch signifikant und positiv miteinander,  $p = .54$ ,

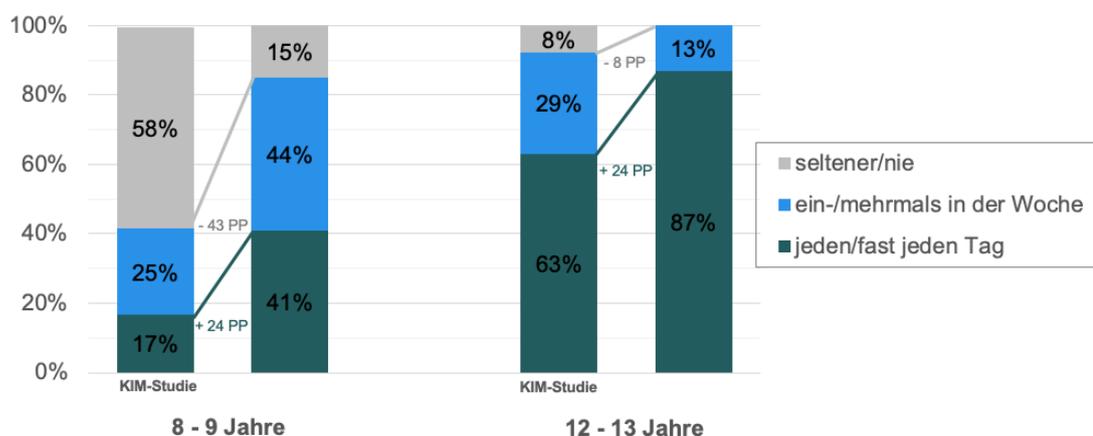
$p < .001$ , 95% CI [0.35, 1.00]. Aus diesem Grund wurde auf die Nutzungsfrequenz als Kovariate in den Analysen verzichtet.

Um zu testen, ob die Internetnutzung der verwendeten Stichprobe repräsentativ ist für die der Altersgruppe, wurden die Daten mit denen der repräsentativen Stichprobe der KIM-Studie 2020 verglichen (Feierabend et al., 2021). Die KIM-Studie wurde im Frühherbst 2020 mit 1216 Kindern aus ganz Deutschland zwischen sechs und 13 Jahren durchgeführt. Für den Vergleich wurden Mittelwerte für die Altersgruppen berechnet. Es wurden Antwortkategorien so zusammengelegt, dass sie einander entsprachen (KIM: „Jeden/ fast jeden Tag“, „Ein-/ mehrmals die Woche“, „Seltener“, „Nie“). Die Studie „Vertrauen online“ verwendet die Antwortkategorie „Nie oder sehr selten“. Da die KIM-Studie diese aber differenziert, wurden die Daten der KIM-Studie zusammengelegt, um 100 Prozent aller Befragten abzubilden (vgl. Feierabend et al., 2021, S. 37 – 38).

Proband:innen im Alter von acht bis neun sowie 12 bis 13 Jahren nutzen das Internet deutlich intensiver als Gleichaltrige in der KIM-Stichprobe von 2020 (siehe Abbildung 6).

**Abbildung 6**

*Nutzungsfrequenz Internet: Vergleich mit KIM-Stichprobe von 2020 (Feierabend et al., 2021)*



*Anmerkung.* Basis: KIM-Stichprobe (8 – 9 Jahre: n = 280, 12 – 13 Jahre: n = 316). Eigene Stichprobe (8-9 Jahre: n = 27, 12 – 13 Jahre: n = 23). Daten stammen aus der KIM-Studie von 2020 (Feierabend et al., 2021, S. 3, 37 – 38).

*Erfahrung mit Fake-Profilen.* Von allen Befragten berichteten 44.8 Prozent von Erfahrungen mit Fake-Profilen, die ihnen entweder selbst, vielleicht selbst oder jemandem, den sie kennen, passiert sind. Drittklässler:innen (n = 31) gaben insgesamt häufiger Erfahrungen mit Fake-Profilen an als Sechstklässler:innen (n = 27). So berichteten 38.7 Prozent (n = 12) der Drittklässler:innen von Erfahrungen durch Dritte, bei den Sechstklässler:innen waren es nur 29.6 Prozent (n = 8). Ein Kind der dritten Klasse gab eigene Erfahrungen an (3.2%) und zwei weitere waren sich nicht sicher, ob ihnen das selbst

passiert war (6.5%). Von den Sechstklässler:innen gab ebenfalls ein Kind eigene Erfahrung an (3.7%) und zwei Kinder waren sich nicht sicher (7.4%). Sechstklässler:innen gaben häufiger keine Erfahrung mit Fake-Profilen (59.3%) an als Drittklässler:innen (51,6%).

Nach der Korrektur durch die zuvor festgelegten Entscheidungskriterien hatten nur noch sieben Drittklässler:innen Erfahrungen durch Dritte, die nicht fraglich waren. Bei den Sechstklässler:innen waren es fünf. Tendentiell berichteten Drittklässler:innen somit etwas häufiger von Erfahrungen mit Fake-Profilen, die nach der Überprüfung fraglich sind. Angaben zu „Ja vielleicht“ wurden entweder als „Ja, mir selbst“ oder als „Fraglich“ eingestuft. Ansonsten unterschieden sich die Angaben zwischen den Gruppen kaum.

Es wurde die Gruppe mit direkter oder indirekter Fake-Profil Erfahrung (nach Kontrolle) mit denjenigen ohne Erfahrung verglichen. Die als fraglich eingestuften Fälle wurden nicht betrachtet. Für den Online-Kontakt unterschieden sich die Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit nicht signifikant, 95% CI [-0.52, 0.66],  $t(43) = -0.24$ ,  $p = .406$ ,  $d = 0.08$ , 95% CI [-0.57, 0.72]. In der Offline-Kondition war der Gruppenunterschied ebenfalls nicht signifikant, 95% CI [-0.90, 0.32],  $t(43) = -0.95$ ,  $p = .345$ ,  $d = -0.31$ , 95% CI [-0.96, 0.34]. Eine Analyse dieses Unterschieds nach Altersgruppen getrennt zeigte, dass auch dort kein statistisch bedeutsamer Mittelwertsunterschied vorlag. Es musste nicht für Erfahrung mit Fake-Profilen in den Hypothesentests kontrolliert werden.

*Geschlecht.* Es konnte kein signifikanter Geschlechtsunterschied in den Bewertungen der VW-Skala festgestellt werden. Dies galt für die Online-Kondition, 95% CI [-0.38, 0.62],  $t(56) = 0.48$ ,  $p = .633$ ,  $d = 0.13$ , 95% CI [-0.40, 0.66], sowie die Offline-Kondition, 95% CI [-0.66, 0.29],  $t(56) = -0.77$ ,  $p = .444$ ,  $d = -0.21$ , 95% CI [-0.73, 0.32]. Auch innerhalb der Altersgruppen gab es keinen signifikanten Geschlechtsunterschied. Aus diesem Grund wurde nicht für das Geschlecht kontrolliert.

## 6.5 Qualitative Analyse zu den Erfahrungen mit Fake-Profilen

*Erfahrung und Geschlecht.* Die Angaben aller Jungen ( $n = 22$ ) wurden mit denen der Mädchen ( $n = 36$ ) verglichen. Es wurden nur die berichteten Erfahrungen berücksichtigt, die nach der Kontrolle nicht als fraglich eingestuft worden sind. Über die Altersgruppen hinweg gaben 18 Prozent der Jungen Erfahrung mit Fake-Profilen an, alle Erfahrungen waren durch Dritte gemacht worden. Von den Mädchen gaben 22 Prozent Erfahrung durch Dritte an, weitere 5.6 Prozent berichteten von eigenem Kontakt mit Fake-Profilen. Mädchen haben demnach mehr Erfahrung mit Fake-Profilen, die nicht als fraglich eingestuft wurde, angegeben als Jungen und diese auch teilweise selbst gemacht.

*Häufigkeit der Erfahrung.* Es wurden nur die Erfahrungen nach der Kontrolle betrachtet ( $n = 26$ ). Beide Kinder, deren Angaben nach der Kontrolle als eigene Erfahrung gewertet wurden, haben dieses Erlebnis „Sehr selten (1 mal)“ erlebt. Von den 12 Kindern, die nach der Kontrolle Erfahrung durch Dritte hatten, haben 11 (91.67%) diese Erfahrung

„Sehr selten (1 mal)“ erlebt und nur ein Kind „Selten (2 – 3 mal)“. Von den 12 Kindern, deren berichtete Erfahrungen als fraglich eingestuft wurde, gaben sechs Kinder „Sehr selten (1 mal)“, drei Kinder „Selten (2 – 3 mal)“ und ein Kind „Oft (mehr als 3 mal)“ an. Zwei Kinder beantworteten die Frage nicht. Zusammenfassend erlebten die meisten Kinder oder jemand Drittes, den sie kannten (n = 19, 73.10%), die Erfahrung mit Fake-Profilen „Sehr selten (1 mal)“. In nur vier Fällen wurde „Selten (2 – 3 mal)“ angekreuzt und einmal „Oft (mehr als 3 mal)“. Allerdings ist die Erfahrung mit der Angabe „oft“ sehr fraglich. Das Kind war in der dritten Klasse und gab weder an, online mit anderen zu chatten, noch ein eigenes Profil auf einer Plattform der sozialen Medien zu besitzen. Es ist daher unklar, wie dieses Kind „oft“ eine solche Erfahrung mit Fake-Profilen auf sozialen Medien selbst gemacht haben kann. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um keine tatsächlichen Fake-Profil Erfahrungen nach der hier verwendeten Definition handelt.

*Details der Lüge.* Es wurden die Angaben aller Kinder betrachtet, deren Erfahrung nach der Kontrolle zumindest als fraglich eingestuft wurde und die die Folgefragen zur Erfahrung beantwortet hatten (n = 24). In 18 Fällen log das Profil über das Alter, davon gab sich in 11 Fällen das Profil als jünger aus und in sieben Fällen als älter. Bei der Hälfte der Fälle nutzte das Profil ein Bild, was jemand anderen zeigte. Neun Profile logen über ihren Namen, fünf Profile logen über das Geschlecht. In sechs Fällen kannte die Person, der das Erlebnis passiert war, die oder den Inhaber des Fake-Profiles im echten Leben. Zwei Kinder machten keine Angaben bei diesen Fragen. Ein Kind, welches berichtete, das Profil hätte sich jünger gestellt, gab folgendes Detail an: „Es war gestern. Ein Junge hat mich auf Snapchat geaddet und er meinte er will befreundet sein. Ich meinte klar und dachte nichts. Einige Stunden später hat er mir ein snap geschickt und meinte, wenn du mir 10 nudes schickst schick ich dir 1“. Die Kinder, deren Erfahrung nach der Kontrolle als eigene Erfahrung mit Fake-Profilen gewertet wurde (n = 2), berichteten von Lügen über das Alter (1 mal jünger, 1 mal älter) sowie über die Verwendung eines Fake-Profilbilds. Eins der beiden Kinder kannte den Fake-Profil Inhaber:innen im echten Leben.

*Details der Internetnutzung.* Von den Kindern mit mindestens als fraglich bewerteter Erfahrung (n = 26) gaben sechs an, manchmal im Internet mit anderen zu chatten. Zwölf Kinder bejahten die übergeordnete Frage nach einem eigenen Profil auf einer sozialen Medien Plattform, allerdings kreuzten 15 Kinder bestimmte Plattformen an, auf denen sie eigene Profile hatten. Von den 15 Kindern hatten 12 ein eigenes Whatsapp-Profil. Acht der 15 Kinder gaben ein eigenes Profil auf YouTube an, 11 eines auf Snapchat, neun Kinder haben ein TikTok Profil, sieben Kinder ein Instagram Profil und nur ein Kind ein Profil auf Facebook. Von den beiden Kindern, deren Erfahrung nach der Kontrolle als eigene Erfahrung mit Fake-Profilen gewertet wurde, verfügten beide über mindestens ein eigenes Konto auf einer Plattform der sozialen Medien.

*Nennung von Erkennungsmerkmalen.* Es wurden Antworten aller Kinder betrachtet, die Erfahrungen mit Fake-Profilen in irgendeiner Form angaben, auch wenn diese fraglich waren (n = 26). Zwei Kinder hatten keine weiterführende Frage zu den Details des Erlebten beantwortet, wodurch sie zusätzlich von der Auswertung ausgeschlossen wurden. Somit wurden die Antworten von 24 Kindern einer Inhaltsanalyse unterzogen (Drittklässler:innen = 54.17%; weiblich = 54.17%). Die Kinder nannten in Summe 29 Merkmale, was durchschnittlich 1.2 Merkmalen pro Kind entspricht. Die Hälfte der 24 Kinder konnte kein einziges Merkmal nennen.

Die genannten Erkennungsmerkmale wurden nach ihrer Eignung zur Enttarnung von Fake-Profilen bewertet. Acht Merkmale mussten als eher ungeeignet eingestuft werden, da sie entweder höchstwahrscheinlich nicht funktionieren würden (bspw.: „Ich befrage in ganz lange so das ich weiß wer er (sie) ist“, 3. Klasse), zu gefährlich wären (bspw.: „Mich mit im verabreden und sehn wehr das ist!“, 3. Klasse) oder schwammig formuliert waren, wodurch die Umsetzung unklar blieb (bspw.: „Wie er sich ferhält“, 3. Klasse). Durchschnittlich kamen somit 0.88 als geeignet bewertete Merkmale auf jedes Kind, welches Erfahrung angegeben und die Folgefragen beantwortet hatte.

Es wurde eine Inhaltsanalyse der Erkennungsmerkmale durchgeführt. Einzelne Nennungen wurden in Kategorien zusammengefasst und nach ihrer Eignung zu Erkennung bewertet. Die vollständige Tabelle kann in Anhang F eingesehen werden. Die Kategorien der als geeignet eingestuften Erkennungsmerkmale betrafen das Profilbild (5 Nennungen), die Stimme (4 Nennungen), den schriftlichen Ausdruck (4 Nennungen), den Bitmoji (1 Nennung) und die Kontakte des Profils (1 Nennung). Erkennungsmerkmale das Profilbild betreffend waren zum Teil gegensätzlich, können in bestimmten Situationen jedoch geeignet sein (bspw.: „Sie zeigen auf Bildern nie ihr Gesicht“ vs. „Meistens am Gesicht“). Die Stimme als ein Erkennungsmerkmal heranzuziehen ist geeignet, um eine Lüge des Alters oder Geschlechts aufzudecken. Allerdings sind diese Merkmale dahingehend eingeschränkt, dass sie nur dann funktionieren, wenn das Fake-Profil die eigene Stimme mittels Sprachnotiz oder Anruf preisgibt und die Diskrepanz zwischen dem angegebenen und tatsächlichen Alter hörbar ist. Ein Fake-Profil anhand dessen schriftlichen Ausdrucks zu enttarnen ist zum Teil nur mit starken Einschränkungen möglich. Ein Beispiel aus den Fragebögen ist: „Wenn [die Person] nicht in Jugendsprache schreibt“. Dieses Merkmal funktioniert nur, wenn die Person viel älter ist, als sie vorgibt zu sein, und sich nicht an die Jugendsprache anpasst. Ein weiteres Beispiel ist: „Man könnte jemanden erkennen wie er schreibt falls er diese Wörter meistens benutzt“. Dies ist nur der Fall, wenn man den oder die Fake-Profil Ersteller:in gut kennt, einen konkreten Verdacht hat und die Person ausgefallene Wörter nutzt. Ein Kind aus der sechsten Klasse nannte den Bitmoji als Erkennungsmerkmal. Bitmojis sind personalisierte Avatare, die User:innen von ihrem eigenen Aussehen erstellen können

(Cambridge Dictionary, o. D.). Wenn das Fake-Profil nicht sonderlich vorsichtig oder geübt ist, stellen Bitmojis eine gute Möglichkeit dar, jemanden zu enttarnen. Ein weiteres Kind der sechsten Klasse schlug vor, das Alter der Kontakte des Profils zu überprüfen. Auch dieses Vorgehen kann in bestimmten Fällen ein geeigneter Weg sein, um eine Lüge und somit das Fake-Profil zu entlarven.

Zusammenfassend nannten Kinder zwar häufig keine oder nur unklar formulierte Erkennungsmerkmale, dennoch wurden auch einige Merkmale genannt, die unter gewissen Voraussetzungen geeignet sind, Fake-Profile zu erkennen. Vor allem ältere Kinder nannten geeignete Merkmale.

## 7 Diskussion

Es werden zunächst die zentralen Ergebnisse der Studie dargestellt. Anschließend werden die Implikationen der durch die Studie gewonnenen Erkenntnisse beleuchtet. Schlussendlich werden Limitationen und Stärken der Studie aufgezeigt sowie Empfehlungen für zukünftige Forschung abgeleitet.

### 7.1 Zentrale Ergebnisse

Die Daten unterstützen die Annahmen der Hypothesen nur teilweise und geben Einblicke in die Fake-Profil Erfahrungen der Kinder. Die VW-Skala korrelierten wie in der H1 postuliert signifikant und positiv mit der Trust-ID-Skala (jeweils für den Ort des Kontakts). Entgegen der Erwartung der H2 hat der Ort des Kontakts einen mittelstarken Einfluss auf die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit Fremder. Kinder schätzten Fremde online als signifikant weniger vertrauenswürdig ein im Vergleich zu Fremden offline,  $t(57) = 4.35$ ,  $p < .001$ ,  $d = 0.57$ . Es konnte der in der H3 vermutete Alterseffekt für die Bewertung des Online-Profiles festgestellt werden. Dem Online-Fremden vertrauten die älteren Sechstklässler:innen signifikant weniger als die Drittklässler:innen,  $t(49.69) = -2.97$ ,  $p = .002$ ,  $d = 0.78$ . Ergebnisse der Mixed ANOVA zeigten keinen statistisch signifikanten Interaktionseffekt von „Alter“ und „Ort des Kontakts“ an. Auch der Mittelwertvergleich individueller Differenzwerte zwischen den Messzeitpunkten deutete keinen Interaktionseffekt an. Der in der H4 erwartete Haupteffekt für „Alter“ war in der Mixed ANOVA knapp nicht signifikant,  $F(1, 56) = 2.07$ ,  $p = .078$ ,  $\eta^2 = .04$ . Im Vergleich dazu hatte „Ort des Kontakts“ auch in der ANOVA einen starken, hoch signifikanten Effekt auf die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit Fremder,  $F(1, 56) = 178.15$ ,  $p < .001$ ,  $\eta^2 = .76$ . Weder die Frequenz der Internetnutzung, Erfahrung mit Fake-Profilen, noch das Geschlecht hatten einen signifikanten Einfluss auf die Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit.

Von allen Befragten gaben 26 der 58 Kinder an, Erfahrung (selbst oder durch Dritte) mit Fake-Profilen gemacht zu haben. Tendentiell berichteten Drittklässler:innen häufiger von Erfahrungen mit Fake-Profilen, jedoch mussten diese Angaben nach der Kontrolle etwas öfter in Frage gestellt werden. Zwei Kinder hatten vermutlich eigene Erfahrungen mit Fake-

Profilen gemacht, beide waren weiblich und aus der dritten- und sechsten Klasse. Der Großteil der Erfahrungen (73.1%) stellte einmalige Ereignisse dar. Am häufigsten wurden Lügen über das Alter berichtet, wobei sich die Fake-Profile öfter jünger ausgaben. Jedes zweite Kind mit Fake-Profil Erfahrung (selbst oder durch Dritte) konnte kein einziges Erkennungsmerkmal nennen. In einigen Fällen waren die Erkennungsmerkmale ungenau formuliert, nicht funktional oder sogar gefährlich. Sechstklässler:innen nannten eher geeignete Merkmale, von denen die meisten jedoch in ihrer Anwendbarkeit stark auf bestimmte Medien eingeschränkt sind oder bestimmten situativen Voraussetzungen bedürfen.

## **7.2 Implikationen der Studie**

Die zentrale Forschungsfrage lautete: Wie vertrauenswürdig schätzen Kinder verschiedener Altersgruppen Fremde online ein (im Vergleich zu offline) und welche Erfahrungen haben sie mit Fake-Profilen gemacht? Die Ergebnisse der Studie „Vertrauen online“ zeigen, dass Kinder die Vertrauenswürdigkeit von Online-Fremden entgegen der Erwartung als signifikant geringer einstufen als die von Offline-Fremden. Das Alter spielt eine Rolle für die Vertrauenswürdigkeitsbewertung von Online-Profilen: Sechstklässler:innen finden das Profil weniger vertrauenswürdig als die jüngeren Drittklässler:innen. Darüber hinaus gab etwa jedes zweite Kind direkte oder indirekte Erfahrung mit Fake-Profilen an.

### ***Implikationen für interpersonelles Vertrauen***

Die Analyse für die Testung der H1 legt die Vermutung nahe, dass durch das within-subjects Design ein Lerneffekt bei den Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit entstanden sein könnte. Hinweise darauf geben die Korrelationen von Trust-ID und VW, jedoch vor allem Trust-ID und dem zweiten Item aus der VW-Skala (siehe Hypothesentest). Im zweiten Messdurchgang (online) korrelierten beide Skalen stärker. Es könnte sein, dass die Kinder durch die Reihenfolge der Vignetten für die Möglichkeit der Falschdarstellung von Alter und Name im Internet sensibilisiert wurden. Bei der Bewertung der Vertrauenswürdigkeit des Profils haben Kinder die Möglichkeit der Falschdarstellung der Identitätsinformationen somit eventuell stärker berücksichtigt, als sie es ohne die vorangegangenen Items getan hätten.

Kinder finden den fremden Online-Kontakt signifikant weniger vertrauenswürdig als Fremde im analogen Kontext, wie die Testung der H2 ergab. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass Kindern die Möglichkeit eines Identitätsbetrugs im Internet bewusst ist, was sich wiederum mit den Ergebnissen der qualitativen Interviews von Livingstone (2014) deckt. Allerdings widerspricht dieser Effekt Implikationen anderer Studien. Der gefundene signifikante Unterschied in der Bewertung des Profils nach der Art des Kontakts zeigt, dass Kinder zwischen Offline- und Online-Quellen differenzieren. In der Studie von Tong et al. (2022) zu dem Vertrauen in Informationsquellen von Wissensinformationen (Internet vs. Lehrkraft) unterschieden sich die Bewertungen nicht. Daraus kann abgeleitet werden, dass

sich Ergebnisse der Vertrauensforschung zum Vertrauen in Wissensinformationen und deren Quellen nicht auf die Bewertung von Personen und deren Identitätsinformationen im Internet übertragen lassen. Das Vertrauen in Profile online sowie in deren Identitätsinformationen stellt somit einen eigenständigen Forschungsgegenstand dar, der zukünftig tiefergehend untersucht werden sollte.

Der in der H3 erwartete Altersunterschied in der Vertrauenswürdigkeitsbewertung des Online-Kontakts konnte beobachtet werden. Dies deckt sich mit den Ergebnissen von Stengelin und Kollegen (2018) zu Misstrauen. Obwohl die Konstrukte Vertrauen und Misstrauen nicht als Ausprägungen derselben Dimension angesehen werden, hängen sie zusammen (Schweer, 2022). Der Alterseffekt könnte zudem durch eine stärkere Gewichtung epistemischer Merkmale mit zunehmendem Alter erklärt werden, wie durch die Metaanalyse von Tong und Kolleg:innen (2020) impliziert. Die Literatur zur Mediennutzung von Kindern deutete darauf hin, dass ein Alterseffekt aufgrund der erhöhten Internetnutzung und der vermehrten Erfahrung mit Online-Risiken bestehen könnte (Staksrud et al., 2013; Feierabend et al., 2021). Allerdings konnte kein signifikanter Einfluss dieser Variablen auf die Vertrauenswürdigkeitsbewertungen festgestellt werden. Die bimodale Verteilung der Vertrauensbewertungen – auch innerhalb der Altersgruppen – legt jedoch den Verdacht nahe, dass es weitere Faktoren gibt, die die Vertrauensbewertungen beeinflussen.

Die Verteilung der Daten hat die Berechnung der ANOVA behindert. Durch die Verwendung der Box-Cox transformierten Daten sind keine Schlussfolgerungen auf die ursprüngliche Skala möglich (Ng & Cribbie, 2017). Eine Alternative stellte die Berechnung einer robusten Mixed ANOVA in R mittels des WRS2 packages dar. Die robuste Mixed ANOVA bedient sich der Methode der getrimmten Mittelwerte, bei der ein festgelegter Anteil der Verteilung am oberen und unteren Ende abgeschnitten wird (Mair & Wilcox, 2020). Dieses Vorgehen ist basierend auf der Datenverteilung nur schwer begründbar. Ein Abschneiden der extremen Werte bei stark linkssteilen Daten wie denen der VW-Skala (online) führt dazu, dass Werte, die für das Konstrukt eventuell bedeutungsvoll sind, nicht beachtet werden (Ng & Cribbie, 2017). Aus diesem Grund wurde die Box-Cox Transformation der Daten vorgezogen, da sie 100 Prozent der Daten nutzt. Die Box-Cox Transformation gilt darüber hinaus als der beste Weg, Daten zu normalisieren sowie Varianzgleichheit herzustellen (Osborne, 2010). Post-hoc Poweranalysen mit G\*Power (Faul et al., 2007) zeigten, dass die Wahrscheinlichkeit zur Entdeckung des Interaktionseffekts bei lediglich 18 Prozent lag. Für die Feststellung des Haupteffekts von „Alter“, der nur knapp nicht signifikant war, konnte eine unzureichende Power von .32 ermittelt werden. Der Haupteffekt für „Ort des Kontakts“ war in der Mixed ANOVA stark und signifikant. Der *t*-Test zwischen den Differenzwerten der Altersgruppen deutet keinen signifikanten Interaktionseffekt an. Der Test hatte eine geringe Teststärke von .42.

### ***Implikationen für Erfahrung mit Fake-Profilen***

Trotz der hochsignifikant niedrigeren Vertrauenswürdigkeitsbewertung des Online-Profiles und häufig berichteter Erfahrung mit Fake-Profilen konnten Kinder kaum geeignete Erkennungsmerkmale nennen, wie auch die Ergebnisse von Menner und Harnischmacher (2020) zu Fake-Gewinnspielen implizierten. Geeignete Erkennungsmerkmale wurden vor allem von Sechstklässler:innen genannt. Da sie das Internet häufiger nutzen als Drittklässler:innen, verfügen sie bereits über ein besseres Verständnis der Funktionsweisen der Plattformen. So können sie konkrete Merkmale wie Bitmojis nennen. Darüber hinaus können sich Drittklässler:innen durch ihre noch geringere Lese- und Schreibkompetenz in dem Fragebogen nicht so präzise ausdrücken wie die älteren Sechstklässler:innen. Die Nennung von Merkmalen durch Drittklässler:innen wie: „Ich befrage in ganz lange so das ich weiß wer er (sie) ist“ macht kindliche Naivität sichtbar. Es wird paradoxer Weise darauf vertraut, dass das Fake-Profil die Wahrheit erzählt, obwohl es über etwas so Fundamentales wie die eigene Identität lügt.

Erfahrung mit Fake-Profilen hatte keinen signifikanten Einfluss und kann den Altersunterschied in der Vertrauenswürdigkeitsbewertung des Online-Profiles somit nicht erklären. Dies hat vermutlich teilweise an der Messung der Erfahrung gelegen. Die selbstberichtete Erfahrung mit Fake-Profilen sagt nur mit Einschränkungen etwas über die tatsächliche Fähigkeit der Kinder oder deren Bekannter aus, Fakes zu entlarven. Es konnte nur korrekt berichtet werden, was enttarnt wurde. Die Studienergebnisse des Ofcom-Berichts (2022), denen von Livingstone (2014) sowie Menner und Harnischmacher (2020) zeigen jedoch, dass die Erkennung von Fakes für Kinder schwierig ist.

In 11 von 24 Fällen wurde berichtet, dass sich das Fake-Profil jünger darstellte, als die Person hinter dem Profil eigentlich war. Dies könnte ein Hinweis auf Cybergrooming-Versuche durch Jugendliche oder Erwachsene sein, die sich auf diese Weise einen leichteren Zugang zu potentiellen Opfern erhoffen. Ein Kind, welches berichtete, das Profil hätte sich jünger gestellt, gab in dem Freifeld Details an, die auf eine sexuell-motivierte Kontaktaufnahme hindeuten. Trotz der Einstufung als „fraglich“ mancher berichteten Erfahrungen ist es wichtig, die Selbstberichte ernst zu nehmen und deren Wahrheit auch den Drittklässler:innen nicht abzusprechen. Sechs Kinder (= 10.3% von N) berichteten von eigenen Erfahrungen. Auch wenn nur zwei davon als nicht-fraglich eingestuft wurden, ist die hohe Anzahl nicht unwahrscheinlich. Der Sonderauswertung einer durch die Landesanstalt für Medien NRW (2022) in Auftrag gegebenen Studie zufolge hat jedes zehnte Kind zwischen acht und 10 Jahren eigene Cybergrooming-Erfahrungen gemacht. Da Fake-Profile auch aus anderen Motivationen als dem Cybergrooming heraus erstellt werden können, ist der Anteil derjenigen Kinder mit eigener Erfahrung als realistisch einzuschätzen.

### **Repräsentativität der Stichprobe**

Zum Zwecke der Einschätzung der Repräsentativität der Stichprobe wurde die Frequenz der Internetnutzung mit der von Kindern der KIM-Studie von 2020 verglichen. Zwar war die Internetnutzung in den Altersgruppen der Stichprobe höher als jene der KIM-Studie, allerdings folgt dies dem in den letzten Jahren beobachteten Trend zwischen den Messzeitpunkten der KIM-Studien in den Altersgruppen (vgl. Feierabend et al., 2021; Feierabend et al., 2019). Hinzu kommen Effekte der COVID-19 Pandemie, die den Trend vermutlich intensiviert haben (Ofcom, 2022). Für die Repräsentativität der Stichprobe spricht außerdem, dass sich bei den Angaben der Konten auf sozialen Medien eine Rangfolge ergab, die der Beliebtheit der Anwendungen in anderen Studien entsprach (vgl. Feierabend et al., 2021; Landesanstalt für Medien NRW, 2022).

### **7.3 Limitation & Zukünftige Forschung**

Die Messung der Vertrauenswürdigkeit ist von ein paar Limits betroffen. Die größte Einschränkung für die Analysen ergibt sich durch die unzureichende Normalverteilung der Daten. Zukünftige Forschung profitiert in jedem Fall von einer größeren Stichprobe, gerade im Hinblick auf die geringe Power zur Testung des Interaktionseffekts. Einschränkungen ergeben sich zudem dadurch, dass die Studie einen Querschnittsstudie ist, die Stichprobe aus Kindern mit tendenziell hohem sozioökonomischem Status besteht und die Vertrauensliteratur, auf die sich die Hypothesen stützten, durch Begriffsunklarheiten in ihrer Güte limitiert ist. Zudem ist es möglich, dass es durch das within-subjects Design zu einem Lerneffekt bei den Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit gekommen sein könnte. Zukünftige Forschung sollte untersuchen, inwiefern Kinder Identitätsinformationen online hinterfragen, wenn sie nicht explizit danach gefragt werden. Falls vorangestellte Fragen zu Vertrauen in die Identitätsinformationen zu niedrigeren Bewertungen der Vertrauenswürdigkeit von neuen Online-Kontakten führen, könnte man dies für Interventionen nutzen. Beispielsweise könnte bei Chatanfragen durch Unbekannte ein Fenster erscheinen mit dem Hinweis, dass die Identität des Senders oder der Senderin nicht stimmen muss.

Die Erfassung der Erfahrung mit Fake-Profilen mittels Selbstberichten hat eine limitierte Aussagekraft. Es kann von Kindern nur berichtet werden, was sie selbst korrekt als Fake entlarvt haben. Falsche Erfahrungen konnten nur bedingt durch die Kontrollfragen identifiziert werden. Interviews wären eine aufschlussreiche Ergänzung gewesen, gerade für die jüngeren Drittklässler:innen. Zukünftige Forschung sollte Erfahrung mit Fake-Profilen besser operationalisieren, sodass überprüft werden kann, ob die Erfahrung für die bimodale Verteilung der Werte von VW innerhalb der Altersgruppen verantwortlich ist.

Trotz der dargestellten Limits verfügt die Pilotstudie über nennenswerte Stärken. Zum einen hatten die Tests für Mittelwertunterschiede – sofern nicht anders angegeben – eine

ausreichende statistische Power von 90 bis 100 Prozent. Die signifikanten Effekte für „Alter“ und „Ort des Kontakts“ stellen somit eine belastbare Grundlage für zukünftige Forschung dar. Obwohl das Innersubjekt-Design Lerneffekte ermöglicht, ist das Design im Hinblick auf die konzeptionelle Unklarheit des Vertrauenskonstrukts vorteilhaft für die Messung der Vertrauenswürdigkeit. Einige Vertrauensforscher:innen wie beispielsweise Rotter (1971) definieren Vertrauen als ein relativ stabiles Persönlichkeitsmerkmal. Daher ist der intraindividuelle Vergleich der Vertrauensbewertungen zwischen Offline- und Online-Szenario passend, um für einen möglichen generellen Einfluss der individuellen Vertrauensneigung zu kontrollieren (siehe Vertrauensmodell: Mayer et al., 1995).

Für die Validität der Studie sprechen einige Faktoren. Zum einen waren die Änderungen an der Originalskala (IVS) angemessen zur Messung der Vertrauenswürdigkeit von Kindern. Die hohe interne Konsistenz der Items gleicht der der IVS für Erwachsene (Buck & Bierhoff, 2012). Die Manipulation der UV „Ort des Kontakts“ durch Vignetten gilt als besonders geeignet für die Vertrauensforschung, da sie der eigenen Vorstellungskraft der Teilnehmenden bedürfen (Davies, 2019). Die Kinder können die Vignetten auf diese Weise „personalisieren“ (Davies, 2019). Darüber hinaus wurde der Einfluss von Störvariablen kontrolliert durch die Verwendung eines Versuchsprotokolls, konstanter Tageszeiten für die Testung sowie die digitale Erstellung der Illustrationen. Die Internetnutzung der Stichprobe kann als repräsentativ für die Altersgruppen angesehen werden.

Die hohe Forschungsethik dieser Studie stellt eine weitere große Stärke dar. Erfahrungen mit Fake-Profilen oder Fremden im Internet können belastend oder unangenehm sein. Es ist statistisch nicht unwahrscheinlich, dass es Teilnehmende gab, die Opfererfahrungen mit Cybergrooming gemacht haben (vgl. Landesanstalt für Medien NRW, 2022). Mit dem Fragebogen wurde ein Weg gefunden, der Kindern sehr hohe Anonymität ermöglicht, sensibel mit möglichen belastenden Online-Erfahrungen umgeht und keinen Druck auf Teilnehmende ausübt. Eine hohe Anonymität bei (potentiell) unangenehmen Fragen hat vermutlich zu ehrlicheren Antworten geführt. Dieses umgekehrte Verhältnis ist zumindest für soziale Erwünschtheit und Anonymität bekannt (Dodou & de Winter, 2014).

## 8 Fazit

Die im Rahmen dieser Bachelorarbeit durchgeführte Pilotstudie ist der Frage nachgegangen, wie Kinder der dritten und sechsten Klasse Fremden im Internet vertrauen und welche Erfahrungen sie mit Fake-Profilen gemacht haben. Die Analysen zeigen, dass Kinder Fremde online als signifikant weniger vertrauenswürdig einschätzen im Vergleich zu Fremden offline. Dieser Effekt war stark und zeigte sich ebenfalls unter der Berücksichtigung der Interaktion mit „Alter“ in der Mixed ANOVA. Wie erwartet vertrauen Sechstklässler:innen Online-Fremden signifikant weniger als Drittklässler:innen. Auffällig war eine bimodale Verteilung der Vertrauenswürdigkeitsbewertungen des Online-Fremden. Zukünftige

Forschung sollte der Frage nachgehen, welche Faktoren diese Unterschiede in den Bewertungen erklären. Es konnte kein statistisch bedeutsamer Interaktionseffekt von dem Alter der Kinder und dem Ort des Kontakts mit der fremden Person (offline vs. online) gefunden werden. Knapp die Hälfte aller befragten Kinder gab an, bereits Erfahrungen mit Fake-Profilen (selbst oder durch Dritte) zu haben. Dennoch konnten viele von ihnen kein einziges Erkennungsmerkmal nennen.

Vor dem Hintergrund des voranschreitenden digitalen Wandels und der Verschiebung der Internetnutzung in immer jüngere Altersgruppen hinein ist der Identitätsbetrug durch Fake-Profile ein ernstzunehmendes Problem, vor dem Kinder geschützt werden müssen. Die Pilotstudie konnte zeigen, dass Kinder der dritten und sechsten Klasse sensibilisiert sind für die Möglichkeit des Identitätsbetruges online. Dennoch sind sie überfordert, wenn es um die konkrete Erkennung der Fakes geht. Die Studie gibt Hinweise darauf, dass das Vertrauen in Profile online sowie in deren Identitätsinformationen einen eigenständigen Untersuchungsgegenstand darstellen, der Forschung bedarf. Zukünftige Studien sollten auf den Erkenntnissen der Pilotstudie aufbauen, um das Vertrauen von Kindern in Fremde aus dem Internet näher zu beleuchten und Interventionen aus den Ergebnissen abzuleiten.

### **Danksagung**

Ich bedanke mich bei den Schulen, den dort beteiligten Personen und den Schüler:innen für die Unterstützung und das mir entgegengebrachte Vertrauen. Außerdem danke ich meiner Schwester, die mich während der Anfertigung dieser Arbeit motiviert hat.

### Literaturverzeichnis

- Baacke, D. (1996). Medienkompetenz- Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In A. v. Rein (Hrsg.) *Medienkompetenz als Schlüsselbegriff* (S. 112-124). Klinkhardt.
- Bayerl, P. S., & Rüdiger, T.-G. (2018). Braucht eine digitale Gesellschaft eine digitale Polizei? *Deutsche Polizei*, 7, 4–14.  
[https://www.gdp.de/gdp/gdp.nsf/BA2D88ED832AB429C12582AA003D1B81/\\$file/DP\\_2018\\_07.pdf](https://www.gdp.de/gdp/gdp.nsf/BA2D88ED832AB429C12582AA003D1B81/$file/DP_2018_07.pdf)
- Bierhoff, H. W. & Buck, E. (1986). Spezifisches interpersonelles Vertrauen in der Personenwahrnehmung. In M. Amelang (Hrsg.), *Bericht über den 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Heidelberg* (Bd. 1, S. 238-). Hogrefe.
- Bierhoff, H. W., Buck, E., Klein, R. & Blanz, M. (1986). *Bestätigung und Widerlegung von Erwartungen über die Verlässlichkeit einer Person: Beharrungstendenzen bei konkreten und abstrakten Personeninformationen*. Marburg: Universität, Fachbereich Psychologie.
- Bierhoff, H.-W., & Rohmann, E. (2010). Psychologie des Vertrauens. In M. Maring (Hrsg.), *Vertrauen — zwischen sozialem Kitt und der Senkung von Transaktionskosten* (S. 71-89). KIT Scientific Publishing.
- Boberg, S., Frischlich, L., Schatto-Eckrodt, T., Wintterlin, F., Quandt, T. (2020). Between Overload and Indifference: Detection of Fake Accounts and Social Bots by Community Managers. In C. Grimme, M. Preuss, F. W. Takes, A. Waldherr (Hrsg.), *Disinformation in Open Online Media* (S. 16-24). Springer. [https://doi.org/10.1007/978-3-030-39627-5\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-030-39627-5_2)
- Bortz, J., & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (7., vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl.). Springer-Verlag Berlin Heidelberg.  
<https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-642-12770-0.pdf>
- Bowlby, J. (1973). Attachment and loss. Separation: Anxiety and anger (2. Aufl.). Basic Books.
- Brüggen, N., Freyer, S., Gebel, C., Lauber, A., Müller, R., & Stecher, S. (2019). *Gefährdungsatlas. Digitales Aufwachsen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln* (1. Aufl.). Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien.  
<https://www.bzjk.de/resource/blob/176416/2c81e8af0ea7cff94d1b688f360ba1d2/gefaehrungsatlas-data.pdf>
- Brüggen, N., Dreyer, S., Gebel, C., Lauber, A., Materna, G., Müller, R., Schober, M., & Stecher, S. (2022). *Gefährdungsatlas. Digitales Aufwachsen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln* (Aktualisierte und erweiterte 2. Aufl.). Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz.  
<https://www.bzjk.de/resource/blob/197826/5e88ec66e545bcb196b7bf81fc6dd9e3/2-auflage-gefaehrungsatlas-data.pdf>

- Bruhn, H., Church, D., Rau, M., Vogeler, L., & Wilms, Y. (2021). *Dritter Periodischer Sicherheitsbericht*. Bundesministerium des Innern und für Heimat.  
[https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2021/11/3-periodischer-sicherheitsbericht.html;jsessionid=3181C109410DA316B0100AF78C37B130.2\\_cid295](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2021/11/3-periodischer-sicherheitsbericht.html;jsessionid=3181C109410DA316B0100AF78C37B130.2_cid295)
- Buck, E. & Bierhoff, H.-W. (2012). IVS. Interpersonelle Vertrauensskala [Verfahrensdokumentation aus PSYNDEX Tests-Nr. 9002182, Fragebogen mit Auswertungsschlüssel – Langfassung und Kurzfassung]. In Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) (Hrsg.), *Elektronisches Testarchiv*. ZPID. <https://doi.org/10.23668/psycharchives.311>
- Butler, J. K. jun. (1991). Toward Understanding and Measuring Conditions of Trust: Evolution of a Condition of Trust Inventory. *Journal of Management*, 17(3), 643-663.  
<https://doi.org/10.1177/014920639101700307>
- Cambridge Dictionary. (o. D.). *Bitmoji*.  
<https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/bitmoji>
- Caspi, A., & Gorsky, P. (2006). Online Deception: Prevalence, Motivation, and Emotion. *Cyberpsychology & behavior*. 9(1). 54-9. <https://doi.org/10.1089/cpb.2006.9.54>
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences (2<sup>nd</sup> ed.)*. L. Erlbaum Associates.
- Cousseran, L., Gebek, C., Tauer, J., & Brüggem, N. (2021). Studie. Online-Interaktionsrisiken aus der Perspektive von Neun- bis Dreizehnjährigen. *Schriftenreihe des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V.*, Heft 9.  
[https://www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1\\_Unsere\\_Arbeit/1\\_Schwerpunkte/6\\_Mediennkompetenz/6.24\\_Studie\\_Interaktionsrisiken/DKHW\\_Schriftenreihe\\_Qualitative\\_Studie\\_Heranzwachsende\\_281021\\_final.pdf](https://www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1_Unsere_Arbeit/1_Schwerpunkte/6_Mediennkompetenz/6.24_Studie_Interaktionsrisiken/DKHW_Schriftenreihe_Qualitative_Studie_Heranzwachsende_281021_final.pdf)
- Davies, H. (2019). Trust and Distrust: Listening to Children about Their Relationship with Professionals. *Soc. Sci.* 8(9), 251-265, <https://doi.org/10.3390/socsci8090251>
- de Santisteban, P., el Hoyo, J., Alcázar-Córcoles, M. Á., & Gámez-Guadix, M. (2018). Progression, maintenance, and feedback of online child sexual grooming: A qualitative analysis of online predators. *Child Abuse & Neglect* 80, 203-215.  
<https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2018.03.026>
- Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (2018). *DIVSI U25-Studie – Euphorie war gestern. Die „Generation Internet“ zwischen Glück und Abhängigkeit*.  
<https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2018/11/DIVSI-U25-Studie-euphorie.pdf>
- Dimoka, A. (2010). What does the brain tell us about trust and distrust? Evidence from a functional neuroimaging study. *MIS Quarterly*, 34(2), 373–396.  
<https://www.jstor.org/stable/20721433>

- Dodou, D., & de Winter, J.C.F. (2014). Social desirability is the same in offline, online, and paper surveys: A meta-analysis. *Computers in Human Behavior*, 36, 487–495.  
<https://doi.org/10.1016/j.chb.2014.04.005>
- Erikson, E. (1970). *Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel*. Klett.
- Evans, M. E., & Krueger, J. I. (2009). The Psychology (and Economics) of Trust. *Social and Personality Psychology Compass*, 3(6), 1003-1017. <https://doi.org/10.1111/j.1751-9004.2009.00232.x>
- Faul, F., Erdfelder, E., Lang, A.-G., & Buchner, A. (2007). G\*Power 3: A flexible statistical power analysis program for the social, behavioral, and biomedical sciences. *Behavior Research Methods*, 39, 175-191.  
[https://www.psychologie.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Mathematisch-Naturwissenschaftliche\\_Fakultaet/Psychologie/AAP/gpower/GPower3-BRM-Paper.pdf](https://www.psychologie.hhu.de/fileadmin/redaktion/Fakultaeten/Mathematisch-Naturwissenschaftliche_Fakultaet/Psychologie/AAP/gpower/GPower3-BRM-Paper.pdf)
- Feierabend, S., Rathgeb, T., Kheredmand, H., & Glöckler, S. (2021). *KIM-Studie 2020. Kindheit, Internet Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger*. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.  
[https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2020/KIM-Studie2020\\_WEB\\_final.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2020/KIM-Studie2020_WEB_final.pdf)
- Feierabend, S., Rathgeb, T., & Reutter, T. (2019). *KIM-Studie 2018. Kindheit, Internet Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger*. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.  
[https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2018/KIM-Studie\\_2018\\_web.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2018/KIM-Studie_2018_web.pdf)
- Gräßer, M., Hovermann, E. Jun., & Botved, A. (2017). *Rating-Skalen für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. 26 Skalen für Therapie und Beratung*. Beltz.  
<https://www.beltz.de/fachmedien/psychologie/produkte/details/33150-rating-skalen-fuer-die-kinder-und-jugendlichenpsychotherapie.html>
- Harris, P.L., Koenig, M.A., Corriveau, K.H., & Jaswal, V.K. (2018). Cognitive Foundations of Learning from Testimony. *Annual Review of Psychology*, 69(1), 251-273.  
<https://doi.org/10.1146/annurev-psych-122216-011710>
- Hemmerich, W. (2016). *StatistikGuru: Box-Cox Powertransformation berechnen*.  
<https://statistikguru.de/rechner/box-cox.html>
- IBM (2021). *Zusammenfassen: Statistik*. <https://www.ibm.com/docs/de/spss-statistics/SaaS?topic=summarize-statistics>
- Kail, R. V., & Cavanaugh, J. C. (2016). *Human Development. A Life-Span View*. (7. Aufl.). Cengage Learning.
- Kassebaum, U. (2004). *Interpersonelles Vertrauen: Entwicklung eines Inventars zur Erfassung spezifischer Aspekte des Konstrukts* (Publication No. 971588015) [Dissertation, Universität Hamburg]. Deutsche Digitale Bibliothek. <https://ediss.sub.uni-hamburg.de/bitstream/ediss/618/1/Dissertation.pdf>

- Krombholz, K., Merkl, D., & Weippl, E. (2012). Fake identities in social media: A case study on the sustainability of the Facebook business model. *Journal of Service Science Research*, 4(2), 175–212. <https://doi.org/10.1007/s12927-012-0008-z>
- Lakens, D. (2013). Calculating and reporting effect sizes to facilitate cumulative science: a practical primer for t-tests and ANOVAs. *Frontiers in Psychology*, 4, 1-12. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2013.00863>
- Landesanstalt für Medien NRW (2021). *Kinder und Jugendliche als Opfer von Cybergrooming. Zentrale Ergebnisse der 1. Befragungswelle 2021.* [https://www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/user\\_upload/NeueWebsite\\_0120/Medienorientierung/Cybergrooming/211216\\_Cybergrooming-Zahlen\\_Praesentation\\_LFMNRW.pdf](https://www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/user_upload/NeueWebsite_0120/Medienorientierung/Cybergrooming/211216_Cybergrooming-Zahlen_Praesentation_LFMNRW.pdf)
- Livingstone, S. (2014). Developing social media literacy: How children learn to interpret risky opportunities on social network sites. *Communications*, 39(3), 283-303. <https://doi.org/10.1515/commun-2014-0113>
- Luhmann, N. (2014). *Vertrauen: Ein Mechanismus zur Reduktion sozialer Komplexität* (5. Aufl.). UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Mair, P., & Wilcox, R. (2020). Robust statistical methods in R using the WRS2 package. *Behav Res* 52, 464–488. <https://doi.org/10.3758/s13428-019-01246-w>
- Mayer, R. C., Davis, J. H., & Schoorman, F. D. (1995). An integrative model of organizational trust. *The Academy of Management Review*, 20(3), 709–734. <https://doi.org/10.2307/258792>
- McGregor, D. (1938). The major determinants of the prediction of social events. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 33(2), 179-204. <https://doi.org/10.1037/h0062931>
- McKnight, D. & Chervany, N. (2001). Trust and Distrust Definitions: One Bite at a Time. In R. Falcone, M. Singh & Y. H. Tan (Hrsg.), *Trust in Cyber-societies: Integrating the Human and Artificial Perspectives* (S. 27-54). Springer. [http://dx.doi.org/10.1007/3-540-45547-7\\_3](http://dx.doi.org/10.1007/3-540-45547-7_3)
- Menner, S., & Harnischmacher, M. (2020). Ich sehe was, was du nicht siehst, und das ist fake. Die Herausforderung der kritischen Beurteilung von Onlinequellen durch Kinder und Jugendliche. In R. Hohlfeld, M. Harnischmacher, E. Heinke, L. S. Lehner & M. Sengl (Hrsg.), *Fake News und Desinformation. Herausforderungen für die vernetzte Gesellschaft und die empirische Forschung* (S. 203-217). Nomos eLibrary. <https://doi.org/10.5771/9783748901334>
- Moschner, U., & Schlicht, J. (2018). Interpersonales Vertrauen – eine Komponente der Komplexitätsreduktion in digitalisierten Arbeitsumgebungen. In J. Schlicht & U. Moschner (Hrsg.), *Berufliche Bildung an der Grenze zwischen Wirtschaft und*

- Pädagogik. Reflexionen aus Theorie und Praxis* (S. 179- 198). Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-18548-0\\_10](https://doi.org/10.1007/978-3-658-18548-0_10)
- Murray, G. (2021). Who Is More Trustworthy, Alexa or Mom? Children's Selective Trust in a Digital Age. *Technology, Mind & Behavior*, 2(3), <https://doi.org/10.1037/tmb0000050>
- Ofcom (2022). *Children and parents: media use and attitudes report 2022*. [https://www.ofcom.org.uk/data/assets/pdf\\_file/0024/234609/childrens-media-use-and-attitudes-report-2022.pdf](https://www.ofcom.org.uk/data/assets/pdf_file/0024/234609/childrens-media-use-and-attitudes-report-2022.pdf)
- Osborne, J. (2010). Improving your data transformations: Applying the Box-Cox transformation. *Practical Assessment, Research, and Evaluation*, 15(12). <https://doi.org/10.7275/qbpc-gk17>
- Rohmann, E. & Bierhoff, H.-W. (2022). Gerechtigkeit und Vertrauen. In M.K.W. Schweer (Hrsg.) *Facetten des Vertrauens und Misstrauens. Herausforderungen für das soziale Miteinander* (S. 19-36). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-29047-4>
- Romanov, A., Semenov, A., Mazhelis, O., & Veijalainen, J. (2017). Detection of Fake Profiles in Social Media – Literature Review. *Proceedings of the 13<sup>th</sup> International Conference on Web Information Systems and Technologies* (S. 363-369), <http://dx.doi.org/10.5220/0006362103630369>
- Rotenberg, K. J., Boulton, M. J., & Fox, C. (2005). Cross-sectional and longitudinal relations among trust beliefs, psychological maladjustment, and social relationships, during childhood: Are very high as well as very low trusting children at risk? *Journal of Abnormal Child Psychology*, 33, 595–610. <http://dx.doi.org/10.1007/s10802-005-6740-9>
- Rotenberg, K. J. (2019). The Relation between Interpersonal Trust and Adjustment: Is Trust Always Good? In M. Sasaki (Hrsg.), *Trust in Contemporary Society* (S. 161–174). Brill. <http://www.jstor.org/stable/10.1163/j.ctvrk3cr.13>
- Rotter, J. (1967). A new scale for the measurement of interpersonal trust. *Journal of Personality*, 35(4), 651-665. <https://doi.org/10.1111/j.1467-6494.1967.tb01454.x>
- Rotter, J. B. (1971). Generalized expectancies for interpersonal trust. *American Psychologist*, 26(5), 443–452. <https://doi.org/10.1037/h0031464>
- Salkind, N. J. (2010). *Encyclopedia of Research Design* (Vol. 2). SAGE Publications. <https://dx.doi.org/10.4135/9781412961288>
- Schröder-Pfeifer, P., Talia, A., Volkert, J., & Taubner, S. (2018). Developing an assessment of epistemic trust: a research protocol. *Res Psychother*, 21(3), 123-331. <https://doi.org/10.4081/ripppo.2018.330>
- Schweer, M.K.W. (2022). Vertrauen und Misstrauen im Kontext aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen – zwei zentrale psychologische Regulatoren. In M.K.W. Schweer (Hrsg.) *Facetten des Vertrauens und Misstrauens. Herausforderungen für das soziale Miteinander* (S. 1-16). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-29047-4>

- Selman, R. L., Jaquette, D. & Lavin, D. R. (1977). Interpersonal awareness in children: Toward an integration of developmental and clinical child psychology. *American Journal of Orthopsychiatry*, 47, 264-274. <https://doi.org/10.1111/j.1939-0025.1977.tb00981.x>
- Späth, J. F., & Jedrzejczyk, P. (2008). Operationalisierung von Vertrauen im interkulturellen Kontext. In E. Jammal (Hrsg.), *Vertrauen im interkulturellen Kontext* (S. 111- 131). VS Research. <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-531-91038-3.pdf>
- Staksrud, E., Ólafsson, K., & Livingstone, S. (2013). Does the use of social networking sites increase children's risk of harm? *Computers in human behavior*, 29(1), 40-50. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2012.05.026>
- Stengelin, R., Grueneisen, S., & Tomasello, M. (2018). Why Should I trust you? Investigating children's spontaneous mistrust in potential deceivers. *Cognitive Development*, 48, 146-154. <https://doi.org/10.1016/j.cogdev.2018.08.006>
- Stichartz, A.F., & Burton, R.V. (1990). Lies and Truth: A Study of the Development of the Concept. *Child Development*, 61(1), 211-220. <https://doi.org/10.2307/1131060>
- Stone, E. R. (2010). T Test, Paired Samples. In N. J. Salkind (Hrsg.), *Encyclopedia of research design* (S. 1560–1565). SAGE.
- Szcześniak, M., Colaço, M., & Rondón, G. (2012). Development of interpersonal trust among children and adolescents. *Polish Psychological Bulletin*, 43(1), 50- 58. <https://doi.org/10.2478/v10059-012-0006-5>
- Tong, Y., Wang, F., & Danovitch, J. H. (2020). The role of epistemic and social characteristics in children's selective trust: Three meta-analyses. *Developmental Science*, 23(2). <https://doi.org/10.1111/desc.12895>
- Tong, Y., Wang, F., Danovitch, J., & Wang, W. (2022). When the internet is wrong: Children's trust in an inaccurate internet or human source. *British Journal of Developmental Psychology*, 40(2), 320-333. <https://doi.org/10.1111/bjdp.12405>
- Trepte, S., Reinecke, L., & Schäwel, J. (2021). *Medienpsychologie* (3., erweiterte und überarbeitete Auflage). Kohlhammer.
- Vanderbilt, K. E., Liu, D., & Heyman, G. D. (2011). The development of distrust. *Child Development*, 82(5), 1372–1380. <https://doi.org/10.1111/j.1467-8624.2011.01629.x>
- Vaske, C. (2016). Misstrauen und Vertrauen. Zur Beziehung beider Konstrukte und den Wechselwirkungen innerhalb organisierter Teams. [Dissertation, Universität Vechta]. VOADo Universität Vechta. [https://voado.uni-vechta.de/bitstream/handle/21.11106/91/Dissertation\\_Vaske\\_Christian.pdf](https://voado.uni-vechta.de/bitstream/handle/21.11106/91/Dissertation_Vaske_Christian.pdf)

## **Anhang**

Anhang A – Verortung von „Vertrauenswürdigkeit“ in dem Vertrauensbegriff

Anhang B – Fragebogen (weiblich, 3. Klasse)

Anhang C – Illustrationen der Vignetten

Anhang D – Items „Vertrauenswürdigkeit“ aus der Kurzform der IVS (Buck & Bierhoff, 2012)

Anhang E – Aufklärungsbogen über Fake-Profile

Anhang F – Qualitative Inhaltsanalyse der Erkennungsmerkmale

### Anhänge auf CD

- I. Bachelorarbeit
- II. SPSS Datenset und SPSS Syntax Code
- III. G\*Power Syntax Code
- IV. Rohdaten

**Anhang A**

*Verortung von „Vertrauenswürdigkeit“ in dem Vertrauensbegriff*



*Anmerkung:* Eigene Darstellung. Die Systematisierung orientiert sich an Bierhoff und Rohmann (2010), McKnight und Chervany (2001), sowie Kassebaum (2004).

**Anhang B**

Fragebogen (weiblich, 3. Klasse)

**Fragebogen zu Vertrauen**

Danke, dass du mitmachst! 😊 Bitte erstelle zuerst dein eigenes Passwort für diesen Fragebogen:

So geht's:

	Die ersten zwei Buchstaben deines Vor- & Nachnamens	Dein Geburtstags-Tag
Beispiel	Jana Müller	geboren am 17. Mai
Beispiel- Passwort	Ja Mü	17
Dein eigenes Passwort	_____	_____

Wie alt bist du? \_\_\_\_\_ Jahre

Wann hast du Geburtstag? \_\_\_\_\_. \_\_\_\_\_. \_\_\_\_\_  
Tag Monat Jahr

Jetzt geht's los! Du liest zwei Geschichten und sollst Fragen beantworten. Es gibt kein richtig oder falsch, mich interessiert nur deine Meinung. Bitte sei so ehrlich wie möglich.



Stelle dir bitte vor, du bist auf dem Nachhauseweg. Eine fremde Person, die aussieht wie ein Mädchen, spricht dich an. Ihr unterhaltet euch über gemeinsame Hobbys. Sie sagt, dass sie 9 Jahre alt ist und Finja heißt. **Dieses Mädchen kanntest du davor nicht. Ihr habt gerade das erste Mal miteinander geredet.**

**Wie sehr stimmst du den unteren Aussagen zu? Bitte kreise den Daumen ein, der deiner Meinung nach am meisten für jede Aussage zutrifft.**

1. Ich kann mich dem Mädchen anvertrauen und weiß, dass sie mir zuhören will.

Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

2. Ich kann von dem Mädchen erwarten, dass sie mir die Wahrheit erzählt.

				
Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

3. Das Mädchen würde nie mit anderen schlecht über mich reden.

				
Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

4. Ich kann dem Mädchen meine Geheimnisse erzählen und erwarten, dass sie die nicht anderen erzählt.

				
Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

5. Ich kann darauf vertrauen, dass das Mädchen meine Geheimnisse nicht ausnutzt, um mich zu verletzen.

				
Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

6. Ich kann mir sicher sein, dass das Mädchen wirklich Finja heißt.

				
Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

7. Ich kann mir sicher sein, dass das Mädchen wirklich 9 Jahre alt ist.

				
Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

Wie oft nutzt du das Internet? Bitte kreuze an oder kreise ein:

Nie oder sehr selten	Einmal pro Woche	Mehrmals pro Woche	Fast jeden Tag	Jeden Tag



Stelle dir jetzt bitte vor, du sitzt am Computer und bist im **Internet**. Du bekommst eine Nachricht von dem Nutzer „Ich-mag-kuchen“. Auf dem Anzeigebild sieht man ein Mädchen. Ihr chattet und redet über gemeinsame Hobbys. „Ich-mag-kuchen“ sagt dir, dass sie 9 Jahre alt ist und Anna heißt. **Du kennst diese Person nur durch das Internet. Ihr habt gerade das erste Mal miteinander geschrieben.**

Wie sehr stimmst du den unteren Aussagen zu? Bitte kreise wieder den Daumen ein, der deiner Meinung nach am meisten für jede Aussage zutrifft.

1. Ich kann mich „Ich-mag-kuchen“ anvertrauen und weiß, dass sie mir zuhören will.

Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

2. Ich kann von „Ich-mag-kuchen“ erwarten, dass sie mir die Wahrheit erzählt.

Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

3. „Ich-mag-kuchen“ würde nie mit anderen schlecht über mich reden.

Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

4. Ich kann „Ich-mag-kuchen“ meine Geheimnisse erzählen und erwarten, dass sie die nicht anderen erzählt.

				
Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

5. Ich kann darauf vertrauen, dass „Ich-mag-kuchen“ meine Geheimnisse nicht ausnutzt, um mich zu verletzen.

				
Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

6. Ich kann mir sicher sein, dass „Ich-mag-kuchen“ wirklich Anna heißt.

				
Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

7. Ich kann mir sicher sein, dass „Ich-mag-kuchen“ wirklich 9 Jahre alt ist.

				
Ja, das stimmt	Stimmt eher	Stimmt teils teils	Stimmt eher nicht	Nein, das stimmt nicht

Erinnere dich an die Geschichte von eben: „Ich-mag-kuchen“ hat dir gesagt, dass sie Anna heißt und 9 Jahre alt ist. Nun findest du aber heraus, dass „Ich-mag-kuchen“ eigentlich ein älterer Junge ist und gar nicht Anna heißt. „Ich-mag-kuchen“ hat also im Internet gelogen und so getan, als wäre er jemand anderes.

Ist dir so etwas Ähnliches wie in der Geschichte schon einmal passiert (im Internet darüber angelogen werden, mit wem man in Wirklichkeit chattet oder wessen Profil man sieht)? Bitte kreuze an, was zutrifft:

- JA, mir selbst    
  JA VIELLEICHT    
  MIR NICHT, aber jemandem, den ich kenne    
  NEIN

Wenn du eben „NEIN“ angekreuzt hast, bist du jetzt fertig. Warte bitte, bis alle fertig sind.

Wenn du etwas anderes als „NEIN“ angekreuzt hast, beantworte bitte auch diese Fragen:

→ Wie oft ist das passiert? Bitte kreuze an:

- Sehr selten (1 mal)    
  Selten (2-3 mal)    
  Oft (mehr als 3 mal)    
  Sehr oft (mehr als 10 mal)

→ Wie war das genau? Bitte kreuze die Aussagen an, die auf die Erfahrung zutreffen:

- |                          |   |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | Die Person hat so getan, als wäre sie <b>älter</b> als sie eigentlich ist   |
| <input type="checkbox"/> | Die Person hat so getan, als wäre sie <b>jünger</b> als sie eigentlich ist  |
| <input type="checkbox"/> | Die Person hat so getan, als hätte sie einen <b>anderen Namen</b>   |
| <input type="checkbox"/> | Die Person hat so getan, als hätte sie ein <b>anderes Geschlecht</b> (z.B. gesagt sie sei ein Mädchen, obwohl es in Wirklichkeit ein Junge war) |
| <input type="checkbox"/> | Die Person hat ein <b>Bild</b> benutzt, was <b>jemand anderen</b> zeigt   |
| <input type="checkbox"/> | Ich oder der, dem das passiert ist, kennt die Person, die gelogen hat, im echten Leben  |

- |                          |  |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | Ich chatte manchmal mit anderen online   |
| <input type="checkbox"/> | Ich habe ein eigenes Konto (= Profil) auf einer Seite, wo man mit anderen chatten kann |

↳ Wenn du ein eigenes Konto hast, wo ist das? Kreuze bitte alles an, was zutrifft:

- |   |                          |          |                          |         |                          |          |   |                          |        |                          |           |                          |          |
|---|--------------------------|----------|--------------------------|---------|--------------------------|----------|---|--------------------------|--------|--------------------------|-----------|--------------------------|----------|
| <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td style="width: 30px; text-align: center;"><input type="checkbox"/></td><td>WhatsApp</td></tr> <tr><td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td><td>YouTube</td></tr> <tr><td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td><td>Snapchat</td></tr> </table> | <input type="checkbox"/> | WhatsApp | <input type="checkbox"/> | YouTube | <input type="checkbox"/> | Snapchat | <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr><td style="width: 30px; text-align: center;"><input type="checkbox"/></td><td>TikTok</td></tr> <tr><td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td><td>Instagram</td></tr> <tr><td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td><td>Facebook</td></tr> </table> | <input type="checkbox"/> | TikTok | <input type="checkbox"/> | Instagram | <input type="checkbox"/> | Facebook |
| <input type="checkbox"/>  | WhatsApp                 |          |                          |         |                          |          |   |                          |        |                          |           |                          |          |
| <input type="checkbox"/>  | YouTube                  |          |                          |         |                          |          |   |                          |        |                          |           |                          |          |
| <input type="checkbox"/>  | Snapchat                 |          |                          |         |                          |          |   |                          |        |                          |           |                          |          |
| <input type="checkbox"/>  | TikTok                   |          |                          |         |                          |          |   |                          |        |                          |           |                          |          |
| <input type="checkbox"/>  | Instagram                |          |                          |         |                          |          |   |                          |        |                          |           |                          |          |
| <input type="checkbox"/>  | Facebook                 |          |                          |         |                          |          |   |                          |        |                          |           |                          |          |

Hast du Ideen, woran man Lügner im Internet (die einen darüber über anlügen, wer sie in Wirklichkeit sind) erkennen kann?

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_

Wenn du willst, kannst du mir hier noch mehr von der Erfahrung erzählen:



**GESCHAFFT!**

Danke, dass du dir die Zeit genommen und meine Fragen beantwortet hast.

*Anmerkung.* Für männliche Teilnehmer wurde statt „Finja“ (sie/ ihr) „Florian“ (er/ ihm) genutzt und statt „Anna“ (sie/ ihr) „Anton“ (er/ ihm). Für Sechstklässler waren die fremden Personen 12 statt neun Jahre alt.

**Anhang C**

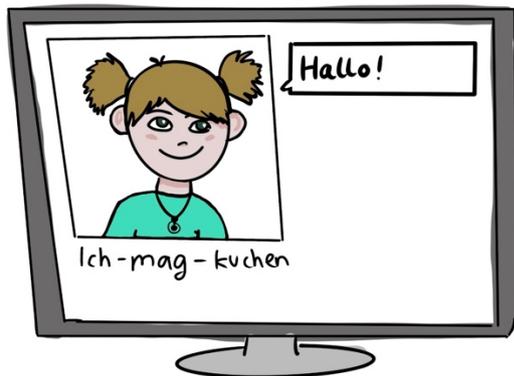
*Illustrationen der Vignetten*



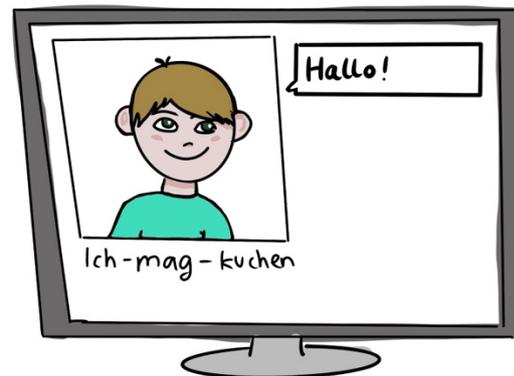
a



b



c



d

*Anmerkung.* a) Fremde in der Offline-Kondition für Mädchen. b) Fremder in der Offline-Kondition für Jungen. c) Profil in der Online-Kondition für Mädchen. d) Profil in der Online-Kondition für Jungen.

**Anhang D**

*Items „Vertrauenswürdigkeit“ aus der Kurzform der IVS (Buck & Bierhoff, 2012)*

2. Ich könnte mich N.N. anvertrauen mit der Gewissheit, dass sie mir zuhören will.

Stimmt nicht      1      2      3      4      5      6      7      8      9      stimmt

4. Ich könnte von N.N. erwarten, mir die Wahrheit zu erzählen.

Stimmt nicht      1      2      3      4      5      6      7      8      9      stimmt

5. N.N. würde niemals absichtlich meine Einstellung anderen falsch darstellen.

Stimmt nicht      1      2      3      4      5      6      7      8      9      stimmt

8. Ich könnte mich N.N. anvertrauen mit der Gewissheit, dass sie meine Befürchtungen nicht mit anderen diskutieren würde.

Stimmt nicht      1      2      3      4      5      6      7      8      9      stimmt

9. Wenn N.N. wüsste, welche Dinge meine Gefühle verletzen, hätte ich keine Angst, dass sie sie gegen mich verwenden würde, auch wenn sich unsere Beziehung verändert.

Stimmt nicht      1      2      3      4      5      6      7      8      9      stimmt

*Anmerkung.* In der Kurzform der IVS werden die Dimensionen „Vertrauenswürdigkeit“ und „Verlässlichkeit“ erfasst. Die Nummerierung ist daher lückenhaft, entspricht jedoch der in der Originalskala.

## Anhang E

### Aufklärungsbogen über Fake-Profile

#### Wie ihr Fake-Profile entlarven könnt

Wie könnt ihr in Zukunft Social Media Profile, die euch über ihre wahre Identität anlügen, erkennen? Hier findet ihr praktische Tipps!

Manche der Tipps sind universell einsetzbar, andere nur bei spezifischen Anwendungen, die dieses Feature enthalten. Nur weil einer der Hinweise vorliegt, muss es sich nicht zwangsläufig um ein Fake-Profil handeln. **Aber: Falls eines oder mehrere dieser Anzeichen vorliegen, solltet ihr das Profil euren Eltern zeigen und mit ihnen gemeinsam das Profil prüfen!**



##### Erkennen am Profilbild



- Das Profil hat kein Profilbild
- Das Profilbild sieht nach einem Stock-Photo aus  
→ Zu perfekt, professionell oder mit Wasserzeichen
- Das Profilbild ist sehr verpixelt
- Das Profil tritt genau so auf anderen Plattformen auf  
→ Das Profil hat immer dasselbe Profilbild auf unterschiedlichen Plattformen

TIPP: Durch die **Google-Rückwärtsbildersuche\*** kannst du rausfinden, ob das Bild, was das Profil benutzt, jemand anderem gehört und bei anderen Nutzern im Internet auftaucht. Dies kann ein Anzeichen dafür sein, dass das Foto von jemandem geklaut wurde und nicht den wahren Nutzer zeigt.

##### Erkennen an den Followern des Profils



- Die Anzahl der Follower und der Gefolgteten ist unausgeglichen  
→ Das Profil folgt sehr wenigen Menschen oder ist mit wenigen anderen Menschen befreundet
- Das Profil hat keine erkennbaren Interaktionen mit anderen Nutzern  
→ Es wird nicht unter den Bildern kommentiert, nichts geliked, nichts auf die Pinnwand geschrieben, die Person ist auf keinen Fotos von anderen markiert, ...
- Du hast keine gemeinsamen Freunde/Kontakte mit dem Profil

##### Sonstige Erkennungsmerkmale

- Das Profil gibt es erst seit Kurzem
- Das Profil ist Mitglied in komisch klingenden Gruppen
- Das Profil ist außerhalb des Chats sehr inaktiv  
→ Das Profil postet nichts, lädt keine eigenen Bilder hoch, hat keine eigenen Stories, das Profil enthält kaum Informationen über die Person und ist generell sehr unvollständig...
- Das Profil fragt nach sehr vielen persönlichen Dingen wie deiner Adresse oder Schule, obwohl ihr euch nicht wirklich kennt (!!!)
- Der Username ist komisch: zu kompliziert oder nur Vorname, evtl. auch mit Geburtsjahr  
→ Beispiele KÖNNTEN sein: Ben11, Annika2012 (oft Namen, die jeder mal gehört hat)

##### Weitere Infos und Hilfestellungen findet ihr zum Beispiel hier:

- \*Anleitung für die Google-Rückwärtsbildersuche  
<https://www.juuuport.de/magazin/news/tipps/newsdetail/tipp-des-monats-so-entlarvst-du-fake-bilder>
- Portal mit sehr guten Anleitungen zu technischem Kinder-/Jugendmedienschutz:  
<https://www.medien-kindersicher.de/startseite>

**Anhang F**

*Qualitative Inhaltsanalyse der Erkennungsmerkmale*

Kategorie	Kategorie- details	Zitate aus den Fragebögen	Nennungen	Kommentar
Profilbild	Bild ist von Google oder ohne Gesicht	Wenn ein Foto von ihr auf Google ist; oft sind Bilder die sie benutzen von Google oder Pinterest; Sie zeigen auf Bildern nie ihr Gesicht; das sie ein Foto schicken obwohl sie es von Google haben; <b>meistens am Gesicht</b>	5	z.T gegensätzliche Aussagen: nie mit Gesicht, Meistens am Gesicht -> beides kann stimmen aber nicht immer
Stimme	Alter (und Geschlecht) an Stimme erkennen	<b>das sie jung spricht; an der Stimme; an der stime; der stimme</b>	4	Gut: Lüge Alter & Geschlecht aufdeckbar, Drittklässler nennen eher Stimme als schriftlichen Ausdruck, da dies eher ihren eigenen Fähigkeiten in dem Alter entspricht
Schriftlicher Ausdruck	Slang und Rechtschreibung	Wenn die Person häufig Rechtschreibfehler macht; Wenn [die Person] nicht in Jugendsprache schreibt; Art wie sie schreiben; Man könnte jemanden erkennen wie er schreibt falls er diese Wörter meistens benutzt	4	z.T nur mit Einschränkungen möglich (bspw. nur, wenn der Profilinhaber jünger ist/ älter ist/ die Person kennt)
Bitmoji	Bitmoji ist ein personalisierter Avatar	Wenn es auf Snap ist dann der Bitmoji	1	Gut, zeigt hohe Medienkompetenz
Kontakte des Profils prüfen	Alter der Freunde sollten zu dem Alter des Profils passen	Man könnte gucken, wie alt die Freunde der Person sind	1	z.T. gut, zeigt hohe Medienkompetenz, prüfen der Followerzahl wäre valider
<b>NICHT GEEIGNET</b>				
Treffen		<b>Mich mit im verabreden und sehn wehr das ist!</b>	1	Nicht geeignet da gefährlich
Befragen		<b>Ich frage nach seiner Haus Nummer und gogle wer das ist.; Ich befrage in ganz lange so das ich weiß wer er (sie) ist.;</b> Ihn kinder Fragen stellen	3	Funktioniert vermutlich nicht; zeigt ein (naives) Vertrauen in das Fake-Profil, die Wahrheit zu sagen
Sonstige: Unklar formuliert/ Umsetzung unklar		Das diese Persön lügen erzählt; <b>An den Haare; Wen mann eine Maske trägt und dann sit mann vielleicht ein echtes körperteil; an den haaren; wie er sich ferhält</b>	5	
Keine Antwort	Entweder nichts geschrieben oder geschrieben, dass ihnen nichts einfällt	Ja habe kein beispiel; nein, leider nicht; Nein aber vertrau einfach niemanden wo du nicht genau weißt wer das ist; (+ keine Antwort: n = 8; n = 1)	12	

**Legende**

Basis = Kinder mit Erfahrung (selbst & durch Dritte, vor Kontrolle), die die Folgefragen beantwortet hatten

n = 24

○ = Dritte Klasse  
○ = Sechste Klasse

*Anmerkung.* Rechtschreibfehler in den Zitaten entsprechen den Rechtschreibfehlern der Proband:innen.

Kategorie	Kategoriedetails	Zitate aus den Fragebögen	Nennungen	Kommentar
Stimme	Telefonate wird abgelehnt	wenn sie sich nicht trauen zu telefonieren	1	Gut, Lüge Alter & Geschlecht aufdeckbar
Erfahrungsberichte	Mit Bekannten über deren Erfahrung mit dem Profil sprechen	Bekannte die ihn/sie schon gesehen haben	1	Gut, wenn Fake-Profil Netzwerke infiltrieren (vgl. Krombholz et al., 2012), dann nimmt ein Profil Kontakt zu Vielen auf (allerdings eher bei Spamming, Social Bots). Freunde nach ihrer Erfahrung mit dem Profil zu fragen kann hilfreich sein.
Vergleich mit anderen Apps		Mann könnte auf anderen Apps gucken	1	Gut, aber etwas unklar, wonach man gucken soll
Profilinformationen	Gegenprüfen mit Profilinformationen (sind häufig Geburtsdatum, Name, z.T. auch Geschlecht, Schule und Wohnort)	Profilinfos	1	Etwas unklar, vermutlich ist ein Gegenprüfen der Aussagen in der Kommunikation mit den Angaben in dem Profil gemeint: nur mäßig geeignet, da ein professionelles Fake-Profil keine gegenteiligen Informationen angeben würde
Profilbild	Bild passt nicht zu den Angaben	Das Bild passt nicht	1	Nur mäßig geeignet: ein professionelles Fake-Profil würde die Angaben mit dem Profilbild abstimmen

**Legende**

Basis = Kinder ohne Erfahrung, die trotzdem die Frage beantwortet haben

n = 3

○ = Dritte Klasse  
 ○ = Sechste Klasse

*Anmerkung.* Rechtschreibfehler in den Zitaten entsprechen den Rechtschreibfehlern der Proband:innen.